J. o. ital. ~~455~~ 456 Gozzi (2

B. P. 3444. a.

<36606752700018

<36606752700018

Bayer. Staatsbibliothek

B. L. ital. pag. 205.

Italiens
neueste
Schaubühne
von
Karl Gozzi,
genannt der Shakespear der Italiäner.

Aus dem Italiänischen übersetzt.
von
Professor Werthes.

In fünf Bänden.

Zweyter Band.

Bern,
auf Kosten der typographischen Societät,

1795.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Innhalt.

Die Frau eine Schlange.

Zobels.

Das blaue Ungeheuer.

Die glücklichen Bettler.

Die Frau eine Schlange.

Bayerische Staats- bibliothek München

Ein tragicomisches Mährchen in drey Akten.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

erstemal von der Truppe
ter von St. Angelo gebracht
während dem Herbst und
eval siebzehnmal mit bestem
gestellt.

Scene des dritten Akts von diesem
ine von den Erfindungen, welche
lächerlichen schiefen Zeitungs-und
chreiber triviale Possen zu nennen

dies Schauspiel eine Menge Wunder
und ich sowohl Zeit als für die Truppe
en ersparen, und sie nicht nöthigen wollte,
wunderbare Begebenheiten, die der Zuschauer
wendig wissen mußte, wirklich darzustellen, so
ich den Truffaldin wie einen von jenen lumpich-
en Gassenbettlern auftreten, die gedruckte Relationen durch die Stadt verkaufen, indem sie mit ihren ungereimten Zusäzen den Innhalt davon ausschreyen.

er Truffaldin Sacchi kam heraus mit einem
zerrissenen Mantel, einem löcherichten Hut,

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Meine theatralische Vorstellungen von Mährchen hatten einen glücklichen Fortgang, wie ich immer in meinen vorhergehenden Vorreden zur Steuer der Wahrheit, angemerkt habe.

Die hämischen Versuche von den Anhängern der Herrn Chari und Goldoni wurden wenig mehr geachtet. Sie waren nun nichts mehr als eine Beleidigung für das Publikum, das bereits eingenommen, und mehr dergleichen Mährchen auf dem Theater zu sehen, begierig war.

Diese Art war von beyder erstgenannten Dichter ihrer so sehr verschieden, daß sie ihren regelmässigen und gelehrten Producten keinen Schaden hätte thun sollen. Und doch hat sie unschuldiger Weise ihnen vielleicht Schaden gethan. In einem Krieg zwischen theatralischen Dichtern entscheidet der Uebergang des Publikums von einem zum andern Sieg und Verlust.

Eine der vielen Schwierigkeiten, welche diese neue Art begleiten, war die Vermeidung ähnlicher, und die Erfindung neuer und interessanter Umstände.

Das Wunderbare ist für ein kleines Talent, wie das meine, ein kleiner Behuf. Wer aber Genie genug hätte, einen Plan, der auf die versteckte Darstellung unsrer Sitten und Leidenschaften gegründet wäre, mit Wahrheit und Würde anzulegen, wer ihn mit Wärme ausführen, und dem Wunderbaren dabey seinen wahren Platz anweisen würde, sollte das Wunderbare reichhaltig genug, und von der längsten Dauer auf den Theatern Italiens finden, so wie es für die italiänischen Schauspieler das einträglichste ist.

Indessen kann ich versichern, daß ich alle meine Geisteskräfte aufgeboten habe, meine zehn Mährchen in Plan und Ausbildung verschieden zu machen.

Die Frau eine Schlange war mein fünftes Theater-Mährchen. Nachdem sie den 29. Octo-

ber 1762 zu Venedig das erstemal von der Truppe Sacchi auf das Theater von St. Angelo gebracht worden, wurde sie während dem Herbst und dem nächsten Carneval siebzehnmal mit bestem Erfolg wieder vorgestellt.

Die fünfte Scene des dritten Akts von diesem Mährchen ist eine von den Erfindungen, welche die ernsthaften lächerlichen schiefen Zeitungs- und Satyren-Schreiber triviale Possen zu nennen belieben.

Weil dies Schauspiel eine Menge Wunder enthält, und ich sowohl Zeit als für die Truppe Unkosten ersparen, und sie nicht nöthigen wollte, viele wunderbare Begebenheiten, die der Zuschauer nothwendig wissen mußte, wirklich darzustellen, so ließ ich den Truffaldin wie einen von jenen lumpichten Gassenbettlern auftreten, die gedruckte Relationen durch die Stadt verkaufen, indem sie mit ihren ungereimten Zusäzen den Innhalt davon ausschreyen.

Der Truffaldin Sacchi kam heraus mit einem kurzen zerrissenen Mantel, einem löcherichten Hut,

und einem Bündel gedruckte Relationen unter dem Arm, rief ihren Innhalt aus, nach Art seiner Originale, erzählte die vorgefallenen Begebenheiten, und reizte das Volk, den Bogen für einen Kreuzer zu kaufen.

Dieser unerwartete Auftritt, den Sacchi mit viel Wahrheit und Anstand, und mit einer von jenen immer, besonders auf dem Theater glücklichen Nachahmungen ausführte, verursachte unter den Zuschauern einen allgemeinen Tumult, und unaufhörliches Gelächter; und man warf ihm von den Logen aus Geld und Confect zu, um die Relation zu haben.

Dieser trivial scheinende Einfall dessen ich nach meiner angebohrnen Freyheit mich bedienet habe, ward von guten Köpfen mit Beyfall aufgenommen; brachte die ganze Stadt in Bewegung, und machte sie begierig zu kommen, und das Schauspiel zu sehen.

Sobald der Erfolg dieser Scene den Relationen-Verkäufern zu Ohren kam, vereinigten sie sich, stellen sich mit einer Menge unbrauchbarer und schimmlichter Relationen, die nichts mit meinem

Schauspiel zu thun hatten, an die Thüre des Theaters, und fiengen an, als die Zuschauer heraus kamen, so laut sie konnten die Relation der wundersamen Begebenheiten in der Frau eine Schlange auszurufen. Mit Hülfe der Nacht betrogen sie das Volk und verkauften eine unzähliche Menge ihrer Makulatur; giengen hierauf in das Weinhaus, tranken auf die Gesundheit des Sacchi, und veranlaßten so manche Gespräche, die der Truppe nicht anders als höchst vortheilhaft seyn konnten.

Eine Trivialität, die auf einem Theater ausgebildet, und in den Gesichtspunct gestellt wird, worinn sie gefällt und starke Sensation macht, hört auf Trivialität zu seyn. Sie wird zu einer angenehmen und nüzlichen Erfindung. Ob sie angenehm sey, frage man das Publikum, ob nüzlich, frage man die Schauspieler; und man wird sie vielleicht der Vorschrift von Horaz angemessen finden.

Es ist unnöthig zu sagen daß dies Mährchen jedes Jahr vor einem Publico wiederhohlt wird, das jedes Jahr, es wieder zu dulden, die Güte hat.

Personen.

Farruscad, König von Teflis.

Cherestani, Fee, Königin von Eldorado, seine Gemahlinn.

Canzade, Farruscads Schwester, Amazone, Geliebte von

Togrul, Vezier, getreuer Minister.

Badur, der zweyte Minister, ein Verräther.

Rezia } Kinder, Zwillinge von Farruscad
Bedredin } und Cherestani.

Smeraldina, Cammerjungfer bey Canzade.

Pantalon, Hofmeister des Farruscad.

Truffaldin, Jäger desselben.

Tartaglia, Unterminister.

Brigella, Bedienter bey Togrul.

Farzana } Feen.
Zemina }

Ein Riese.

Soldaten und Cammerfrauen, die nicht sprechen.

Verschiedne Stimmen von Personen, die man nicht sieht.

Der Schauplaz ist theils in einer unbekannten Einöde, theils in der Stadt Teflis, und in der Nähe ausser der Stadt.

Erster Akt.

Kleines Gehölz.

Erste Scene.

Farzana und Zemina, Feen.

Zemina.

Und du weinst nicht, Farzana?

Farzana.

Und warum weinen, liebe Zemina?

Zemina.

So hast du vergessen, meine Freundin, wie Cherestani, die liebenswürdige Fee, die Tochter von Abdelazin, König in Eldorado, einen sterblichen Menschen, und von der holden Fee Zebdon, wie sie, unser geliebte Gespielin, ihren Liebhaber Farruscad, einen sterblichen Menschen, heurathen, und unsterblich, wie wir, sterblich wie er werden wollte? und wie unser König Demogorgon aufgebracht war und ihr rieth abzustehen, oder . . .

Farzana.

Ja, Zemina, ich weiß daß Demogorgon schwur, wenn sie mit Sonnenuntergang den zweyten Hundstag dieses Jahrs geendigt habe, ohne von ihrem Gemahl verflucht zu seyn, so soll sie, weil sie es so haben wolle, sterblich werden wie er.

Zemina.

O Gott! Morgen ist der fatale Tag. Wir verlieren sie, am glänzenden Morgen ihres Lebens die liebenswürdigste Fee, die süsse Gespielin, die schönste von uns. Wir verlieren das Kleinod unsers Cirkels. Du weists, Farzana;

Farzana.

Erinnerst du dich nicht, was alles Demogorgon ihr für Grausamkeiten auferlegt hat, die sie dem Schein nach morgen gegen Farruscad begehen muß? Und daß er sie verurtheilt hat, acht Jahre lang und einen Tag ihm, wer sie sey, und das Geheimnis ihrer Handlungen zu verhehlen? Glaub mir, der morgende Tag geht nicht vorbey. Wirsts sehn, sie wird verflucht von ihrem Gatten und bleibt unser.

Zemina.

Aber du weißst, daß Farruscad sie niemals zu verfluchen schwören muß, und meineidig muß er sie doch verfluchen, und so bleibt sie Fee.

Farzana.

Gut; er wird schwören, wird meineidig sie doch verfluchen; sie bleibt Fee.

Zemina.

Er wird nicht schwören.

Farzana.

Er wird schwören.

Zemina.

Wann er schwört, wird ers halten.

Farzana.

Nein, Zemina, er wird sie verfluchen. Sie bleibt unser.

Zemina.

Grausame! Und du hast das gräßliche Schicksal vergessen, zu dem sie auf zwey Jahrhunderte lang verdammt ist? daß, wenn ihr Geliebter sie morgen verflucht, sie ihre schöne Gestalt in eine abscheuliche Schlange verwandeln wird?

Farzana.

Wohl weiß ichs; aber was liegt daran? Für ihr thörigtes Verlangen wird sie billig gestraft. Die zweyhundert Jahre werden vorbey gehn; indessen stirbt ihr vermeßner Geliebter, und unsre Freundin kömmt, nach zweyn Jahrhunderten, in unsern Zirkel zurück.

Zemina.

Ihr Geliebter, wie du weißst, kann ihre Verdammnis auflösen: dann ist sie sterblich, und für uns verloren.

Farzana.

Träume! Sterben wird er. Dies muß meine Sorge seyn. Mir ist die Aufsicht über unsre liebe Verurtheilte, mir ist auf morgen der Tod ihres Liebhabers aufgetragen, damit unsre Gefahr, sie sterblich zu sehen, mit ihm aufhöre.

Zemina.

Aber fürchtest du nichts vom Negromanten Gnoma, dem Freund von Farruscad?

Farzana.

Nichts, Zemina. Doch laß uns gehn. Es ist nicht fein, der Welt die uns anhört noch unbekannte

bekannte Dinge vorzuschwazen. So könnte sie, unser schönstes Geheimniß anhören zu wollen, zum voraus die Geduld verlieren.

Zemina.

Eh' sie, o Himmel, die Geduld verliere, gehe lieber Cherestani mit Farruscad zu Grund! (gehn ab)

Zweyte Scene.

Eine wilde Einöde; Felsen im Grund, und Stücke davon, die zum sizen dienen können, umhergestreut.

Truffaldin und Brigella.

Treten sich umarmend mit einander auf. Brigella hat eben izt den Truffaldin gefunden; ist begierig, wie er in diese Einöde gekommen, und Neuigkeiten vom Prinzen Farruscad, zu hören. Truffaldin stellt sich, wie einer, der einem Kind ein Mährchen erzählt, und bedient sich oft der Formel. So ists, mein goldiges Herz! u. s. w. Er erzählt, daß im Jahr (er nennt eines nach unsrer Jahrzahl, das den ersten Termin der acht Jahre ausmache, wovon die beyden Feen gesprochen haben) den zwölften April, wie Brigella wisse, der Prinz Farruscad, Pantalon sein

Hofmeister, er und viele Jäger aus der Stadt Teflis auf die Jagd gegangen seyen. Daß weit von der Stadt in einem Wald sie eine Hirschin gefunden haben, weiß wie der Schnee, durchaus mit Blumen und goldnen Schnüren geschmückt, mit Edelsteinen um den Hals, Ringen um die Läufe, Diamanten auf dem Tuppee u. s. w. So schön, so schön... was man nur mit zwey Augen schönes sehen kann u. s. w. Der Prinz Farruscad habe sich sterblich in sie verliebt, und sey ihr nach. Pantalon hinter dem Prinzen; er hinter Pantalon. Wie der Bliz, laufst nicht so gilts nicht u. s. w. Die Hirschin kam bis ans Ufer von einem Fluß; der Prinz war ihr schon auf dem Leib, und alle waren da da da, sie bey dem Schwanz zu kriegen, als sie einen Sprung that, sich in den Fluß stürzte, und ward nicht mehr gesehen. Brigella. Sie werde sich ersäuft haben. Truffaldin. Nein, er soll eine Geschichte von der größten Importanz nicht unterbrechen. Und so, mein goldiges Herz u. s. w. ließ der Prinz, verliebt in die Hirschin, wahnsinnig und verzweifelnd den ganzen langen Tag fischen, sie lebendig oder todt zu finden. Fischlimmer

zu! fisch, fisch! u. s. w. alles umsonst. Als . . . o Wunder! die süsseste Stimme das Wasser durchdrang, rief und sprach: Farruscad, folg mir nach. Der Prinz verzaubert konnte sich nicht mehr halten, und stürzte hinunter inn Strom. Pantalon, voll Verzweiflung und den Bart in der Hand, warf sich seinem Herrn nach: er wollte dem Pantalon folgen, allein die Furcht naß zu werden, hielt ihn zurück. Im hinuntersehen inn Strom hab' er nachher auf dem Grund eine Tafel mit vollen Schüsseln gesehen, und so hab' ihn die Treue gegen seinen Herrn bewogen, sich in den Abgrund zu stürzen. Wunder über Wunder, er fand keine Tafel mehr, aber die Hirschin in eine Prinzeßin verwandelt, mit einem Gefolg von Cammerfrauen, eine Prinzeßin so schön, so schön! . . was man nur mit zwey Augen schönes sehen kann u. s. w. Der Prinz sey auf den Knien vor ihr gelegen. Pantalon wie ein Strohkopf da gestanden. Der Prinz habe gesagt: „ sag mir, wer du bist, wunderbare Schönheit. Hab Mitleiden gegen dieß Herz, das „ nie von einer so mächtigen Flamme gebrannt „ hat. „ Die Prinzeßin habe geantwortet: frag

„ nicht wer ich sey. Der Augenblick wird kom=
„ men, der dir alles entdecken soll. Dein ver=
„ liebter Wahnsinn gefällt mir, und hast du
„ Herz genug, schreckende Prüfungen auszuhalten,
„ so bist du mein Gemahl, und diese Hand ist
„ dein. „ Der Prinz habe bezeugt er wolle sie heurathen, und wenn die Welt einfallen sollte. Pantalon habe geschrien, und es mißrathen. Man seye hernach in einen Pallast gegangen, mit Säulen von Diamant, mit Pforten von Rubin, mit Balken von Gold, u. s. w. Die Hochzeit sey, troz Pantalons Einreden, vor sich gegangen, und neun Monathe hernach habe die Prinzeßin ein Söhnchen und ein Töchterchen gebohren, die schönsten Creaturen, Brüderchen, die schönsten Creaturen u. s. w. Das Söhnchen sey Bedredin, das Töchterchen Rezia genennt worden; sie können izt ungefehr sieben Jahre alt seyn. Man habe gut gegessen, gut getrunken, gut geschlafen, und in aller Herrlichkeit mit den Cammerjungfern caressirt. Pantalon sey immer bekümmert gewesen, weil er weder das Land noch die Prinzeßin kannte. Der Prinz habe immer wiederhohlt: „ Sag mir, wer du

bist, Wunderbare, u. s. w. und die Prinzeßin geantwortet: „frag nicht wer ich sey. Der Au„genblick wird kommen, der dir alles entdecken „soll, dein verliebter Wahnsinn gefällt mir. „Sey stark genug, die schrecklichsten Prüfungen „auszuhalten. Weh mir! nur zu gewiß wird „der Augenblick kommen, für dich mein ge„liebter Gemahl, schrecklich und für mich.„ Nichts als Räthsel, nichts als Geheimniße u. s. w. Vor drey Tagen habe der Prinz aus Neugier einen Schreibtisch von der Prinzeßin aufgebrochen, um einen ihrer Briefe zu finden, und aus der Aufschrift zu sehen, wer sie sey. Die Prinzeßin habe ihn über der That angetroffen, mit Thränen und Wuth ihm seinen Ungehorsam verwiesen, einen Schrey gethan, und mit einem Fuß auf die Erde gestampft. . . o Wunder! verschwunden war Prinzeßin, Kinder, Cammerjungfern und Pallast; und sie sahen sich in dieser traurigen Einöde hier. Brigella erstaunt über seine Erzählung; wills nicht nicht glauben. Truffaldin schwört und protestirt, ihn Wunderdinge in dieser Einöde sehen zu lassen. Fragt den Brigella, wie er hieher gekommen sey. Brigella. Er sey nicht allein, sondern mit dem

Vezier Togrul und mit Tartaglia, den treuen Ministern des Prinzen Farruscad hiehergekommen. Er erzählt, der alte König Atalmuck, Farruscads Vater, sey nach achtjähriger Betrübniß, weil er keine Nachrichten von seinem Sohn hatte, gestorben. Der Riese Morgon, der garstige Mohrenkönig, mache Anspruch auf die Krone, und begehre die Prinzeßin Canzade, Farruscads Schwester zur Gemahlin; und habe bereits das Reich überfallen, und die Stadt Teflis belagert. Der Vezier Togrul, Liebhaber der Canzade, sey in die Grotte des Negromanten Groma gegangen, um in diesen Drangsalen Nachrichten vom Prinzen Farruscad zu haben. Groma hab ihn auf den Berg Olympus gehen heissen, wo er ein Loch, und wann er in dies Loch hinein gehe, den Prinzen finden werde. Er habe dem Vezier noch andre Geheimniße anvertraut, unter andern, weil die Reise durch dieses Loch langwierig, und nirgends weder Speise noch Tranck anzutreffen sey, hab' er ihm ein Pflaster gegeben, das vorn auf den Magen gelegt die Leute zwey Monathe lang ohne Hunger und Durst erhalte. Togrul, Tartaglia, und er seyen mit dem Pflaster auf dem Magen,

auf den Olymp, und zu dem Loch gekommen, seyen mit brennenden Fackeln hinein gestiegen, haben vierzig Millionen, sieben tausend zwey hundert und vier Treppen gemacht; und seyen endlich in diese Einnöde gekommen. Truffaldin erstaunt. Fragt, wo Togrul und Tartaglia seyen. Brigella. Er habe sie nicht weit unter einem Baum verlassen, wo sie ein wenig ausruhen, fragt, wo der Prinz, und Pantalon seyen. Truffaldin. Sie irren in der Einöde, weil der Prinz wie unsinnig die Prinzeßin an einem fort suche; doch kommen sie gegen Abend hieher, zu Nacht zu essen, und zu schlaffen. Brigella. Was man in dieser Wüsteney, wo er nichts als Steine und Stämme sehe, essen und wie man hier schlafen könne. Truffaldin. Man schlafe unter einigen Zelten, die nachdem der prächtige Pallast verschwunden, erschienen seyen, und esse treflich, Speisen die auf ein einziges Wort aufgetischt werden, ohne daß man sahe von wem. Brigella. Erstaunt; fühlt, das Pflaster, das er auf dem Magen habe, verliere seine Kraft. Die zween Monathe seiner Wirkung gehen zu Ende. Er ist matt, kann nicht mehr. Truffaldin. Er soll ihm folgen, und sich nicht bang seyn

lassen u. s. w. Brigella. Man müsse auch dem Togrul und Tartaglia zu hülfe kommen. Truffaldin. Es werde geschehen; er soll' ihm folgen, und werde noch mehr Wunderdinge hören. So ists, mein goldiges Herz, u. s. w. Indem er seine Erzählung fortsezt, gehn sie ab.)

Dritte Scene.

Farruscad, und Pantalon.

Farruscad (tritt unruhig auf.)

Vergebens such' ich sie. Ah, soll ich meine süsse Liebe, soll ich Cherestani nicht wieder sehn?

Pantalon.

Ich habe den Verstand verloren. Das Hirn kocht mir. Liebe königliche Hoheit, den ganzen Tag unaufhörlich in dieser Sonnenhize herumziehn, ist zu viel, wir werden eine Nieren-Entzündung, ein bösartiges Fieber, die Flecken an den Hals bekommen. Und hier ist weder Doctor, noch Apotheker, noch Chirurgus. Wir müssen sterben wie die Bestien. Liebes Herz, schlagen Sie sich Liebeshändel von diesem Caliber aus dem Sinn.

Farruscad.

Wie kann ich, mein Freund, so grosse Liebe,

so grosse Zärtlichkeit, so viel Güte und jene Augenblicke mir aus dem Sinn schlagen? Ach, guter Pantalon, alles hab ich verloren. Ach mein Glück ist auf ewig dahin.

Pantalon.

Und Liebe, und Zärtlichkeit, und all das, von wem? von wem?

Farruscad.

Von einer grossen edlen Seele, von der schönsten Prinzeßin, die die Sonne, seit sie die Welt bestrahlt, gesehn.

Pantalon.

Von einer vermaledeyten Hexe, die tausenderley Gestalten annehmen kann; die vier oder fünf hundert Jahre auf dem Hintern haben muß. O Angelika's Zauberring, wo bist du? Du hast Rogers Augen entdeckt, Alcinens Reize seyen eben so viel Scheusale! Hättest mir auch diesen armen Jungen zurecht gebracht; hättest ihn in dieser Dame Cherestani die alte Vettel sehen lassen, die sie ist.

Farruscad (ausser sich von einer Seite.

Schöne Haare, wo seyd ihr? Wo hab' ich euch verloren?

Pantalon (nachdem er voriges gehört, auf der andern Seite.)

Abgefressener Grindkopf, mit silberfarben Haaren, an der Zahl vier, wo bist du? Verbirg dich nicht!

Farruscad, (wie zuvor.)

Jene Augen, ihr glänzende Sterne, ach!

Pantalon, (wie zuvor.)

Himmlische Triefaugen, ach, wo schielt ihr hin?

Farruscad.

Du süsser Mund! brennende Rubinen, blendende Perlen, wer hat euch mir geraubt! Soll ich euch nicht wieder sehn?

Pantalon.

Du himmelblaues Zahnfleisch, mit vier goldgelben Stumpfen, ellenlang herabhangende Lippen, und du schwarzes entzückendes Blackfisch-Maul, kommt, tröstet mich in meinem Jammer.

Farruscad.

Ihr Wangen von Rosen und Lilien, ach, wer entzieht euch mir?

Pantalon.

Du holdes Stockfischkinn, bezaubernd schlotternde Backen, kommt hervor, so wie ihr seyd, und heilt mir diesen Jungen von seiner Mondsüchtigkeit.

Farruscad.

O wollüstiger Busen meiner Gattin, glühender Thron der Liebe, wo versteckst du dich?

Pantalon.

O garstiges Ziegen-Euter, lederne Spiegelhosen eines Wurstmachers, erscheint, wie ihr euch meinem Geist vorstellt, und schaft diesem armen Prinzen die Wohlthat, seinem Magen Luft machen zu können. (Zu Farruscad) Prinz, liebes Herz, erinnern sie sich nicht an den garstigen Streich, den die Hexe Dilnovaz dem König von Tebet gemacht hat.

Farruscad.

Welcher Streich? Was willst du sagen?

Pantalon.

Kinderpossen! Die Hexe Dilnovaz, die dreyhundert Jahre alt war, verwandelte sie mit einem bezauberten Ring, den sie am kleinen Finger

trug, in die Gestalt der Königin, Gemahlin des Königs von Tebet, ein Kleinödchen von zwanzig Jahren, und bracht' es so weit, daß sie die wahre Gemahlin als eine Betrügerin aus dem königlichen Bett verjagte, und sie als Königin blieb. In Summa, weil diese Hexe eine Meze vom ersten Rang war, so ertappte sie der König eines Tags in einer Situation, die ihm nicht gefallen, mit einem ... was weiß ich? .. von des Teufels Spiesgesellen. Er konnte sich nicht enthalten, und fuhr mit einem tüchtigen Säbelzug über sie her. Das Glück wollte, daß er ihr gerade den kleinen Finger weghieb, an dem der Zauberring steckte, der ihn verblendet hatte. Bey meiner Treu so sah er auf einmal ein Rabenaas vor seinen Augen, ohne einen Zahn im Maul, mit so viel Runzeln und Falten, daß sie aussah wie der Magen von einer verhungerten Kuh. Eine wahre Geschichte, Prinz, nichts weniger als ein Mährchen wie mans den Kindern erzählt. Der arme König suchte hierauf seine wahre Gemahlin wieder, die arme Creatur, die herum gieng und Allmosen begehrte, mit den bekannten Worten: Ich bin die Gemahlin des Königs, und bins nicht. Bin

Prinzeßin, und bin nicht, was ich bin. Nehmen Sie von diesem Schnupftaback. Ich wollte wetten, Cherestani ist eine andere Dilnovaz. Nur den Ring, hätten wir nur den Ring!

Farruscad.

Ach schweigt. Wie könnte Cherestani alt seyn, und hat mir zwey Kinder gegeben? Verlorne Kinder, mein Leben, mein Blut! (weint.)

Pantalon.

O was die betrift, die haben auch mir das Herz genommen. Die allerliebsten Creaturen, sie waren mein einziger Zeitvertreib. Dieser Junge, dieser Bedredin hatte ein Leben, einen Geist in sich, o was ausserordentliches. Und dann die Kleine, unsre Rezia, die liebe die, war gar ein köstliches Geschöpf. Es ist mir immer noch, ich seh sie um mich herum trippeln, und höre, wie sie mich Grospapa nennen. Ich darf nicht daran denken; das Herz zerspringt mir. (Weint) Aber guter Prinz, sie müssen sich trösten, Herz fassen. Am Ende sinds eben doch Kinder einer Hexe. Sie müssen einmal ihrem Herzen Gewalt anthun, und es lehren, seinen einzigen Trost zu vergessen.

Farruscad.

Ach, Pantalon, ich war mein eigner Verräther. Habe meiner Gemahlin nicht gefolgt. Ich hatte das Gebot, bis auf gewisse Zeit nie wissen zu wollen', wer sie sey. Ich wollt' es eher wissen. War ungehorsam. Verflucht sey meine Neugier!

Pantalon.

Was das wieder ist? Nicht einmal wissen sollen, wer sein eignes Weib ist? Dies Gebot, die Wahrheit zu sagen, ist mir immer verdächtig vorgekommen, so wie ich die ganze Sache nie habe verdauen können. Stell sich einer vor, eine Hirschin, oder noch deutscher, eine Hirschkuh zur Frau nehmen! Wer steht Ihnen dafür, daß sie heut oder morgen Sie nicht auch zum Hirsch mache. So wahr ich lebe, das Herz zittert mir vor Furcht, nächster Tagen die Hörner hervor steihen zu sehen. Wissen sie was? danken wir dem Himmel, daß wir dieser Hexe los sind, und gehn wir auf und davon. Ein Loch muß irgendwo hinaus gehn aus diesem Teufelsnest. Gehn wir den armen Atalmuc, Ihren alten Vater, aufzusuchen. Wer weiß, wie viel Thränen er um Sie

vergossen hat? Wer weiß ob er noch lebt! Der arme unglückliche Herr! Wer weiß ob noch ein Reich da ist? Sie wissen, was wir an dem König Morgon, der Anspruch auf ihre Schwester machte, für einen fürchterlichen Feind hatten. Sie werden ein König seyn ohne Reich, ein Unglücklicher, ein Bettler Ihr ganzes Leben, der Gemahl einer Hexe, eines Teufels, und seiner Grosmutter.

Farruscad.

Schweigt, Pantalon. Eh will ich sterben, als diesen Ort verlassen. Das schwör' ich. Ich träumte schon, sie zu sehen, meine Geliebte. Mir ist, ich habe sie vor Augen. Lebt mein Vater noch, oder ist er todt, so verzeih' er mir. Einsam will ich immer durch diese Haine gehn, und meine Cherestani rufen, und süsse Rezia, dich, und dich, holdseliger Bedredin, meine Kinder und meine Gattin! (geht mit Zeichen von Verzweiflung ab.)

Pantalon.

O armer Pantalon! Geh er, wohin er wolle, ich bin nicht mehr dabey.

Vierte Scene.

Togrul, Tartaglia, und Pantalon.

Tartaglia, (hinteu hervorkommend, den Pantalon erblickend, ausser sich vor Freude.

Herr Togrul, Herr Togrul, Herr Vezier!

Togrul, (auftretend.)

Was ists, Tartaglia?

Tartaglia.

Pantalon, Pantalon; sehn Sie ihn nicht?

Togrul.

Ists möglich? Dank sey dir, Himmel ... Dank! Tartaglia, Farruscad ist gefunden.

Pantalon, (sie in der Ferne sehend.)

Togrul ... Togrul ... Tarta ... ich erworge ... hab ich den Schwindel?

Tartaglia, (herlaufend.)

O mein lieber Pantalon!

Togrul, (ihn umarmend.)

Mein lieber Freund, wie freu' ich mich, dich wieder zu finden?

Pantalon.

Verzeihen Sie... Tartaglia, verzeiht.. Mein

Herz

Herz will bersten . . . o weh . . . (fällt in Ohnmacht, Tartaglia hält ihn.)

Tartaglia.

Herr Togrul, der Alte crepiert und hat uns noch nicht gesagt, wo der Prinz sey. Pantalon, wo ist der Prinz Farruscad? Sags und stirb dann im Frieden.

Togrul.

Freund, Pantalon.

Pantalon, (wieder zu sich kommend.)

Herr Vezier, wie sind Sie ewig in diese Einöde gekommen?

Togrul.

Die Geschichte ist lang. Zu erst, ich bitte, sagt mir, wo Farruscad ist. Wir haben keine Zeit zu verlieren.

Pantalon.

Er ist hier, frisch und gesund; aber verloren, aber bis an die Augen in ein grosses Unglück versunken. Sie sollen alles wissen. Und aber wie, wie kommen Sie hieher, an einen Ort ausser der Welt?

Togrul.

Ich kam mit Hülfe des freundschaftlichen Zauberers Groma; mit Tartaglia und Brigella. Groma gab mir mancherley geheime Mittel an die Hand, den Prinzen von hier weg zu bringen.

Pantalon.

Geheime Mittel, den Weg zu finden, aber nicht den Prinzen zu recht zu bringen. Ja bey meiner armen Seele? Dazu gehört mehr. Das geht nicht so leicht, als wie man einen Rettich heraus zieht.

Tartaglia.

So sag, wo ist er, wo ist er? Altes Phlegma. Halt uns nicht für Narren.

Togrul.

Jeder verlorne Augenblick, Pantalon, ist von den traurigsten Folgen.

Pantalon.

Er kann nicht weit seyn. Er spaziert ein wenig herum, und kömmt dann wieder zu mir. Aber weder Bitten noch Thränen werden ihn von hier weg bringen. Und haben Sie geheime Mittel, wie Sie sagen, so ists besser, wir ver-

stecken uns, daß er uns nicht sehe. Wir müssen berathschlagen, bedenken, beschliessen. Hier kann ich nicht alles sagen. Die Geheimnisse sind groß. Haben Sie Erhohlung nöthig?

Tartaglia.

Dies freylich. Das Pflaster verliert seine Kraft, ich fühle mich schwach, todes schwach.

Pantalon.

Was für ein Pflaster?

Togrul.

Ach nichts. Gehn wir, Pantalon, gehn wir. (Geht ab.)

Gehn Sie hinter jenes Gebüsch, ich bin sogleich bey Ihnen. Sagt, Tartaglia, hat er nicht gesagt Brigella sey auch da? wo ist er?

Tartaglia.

Nicht anders. Er wird hier in der Nähe seyn.

Pantalon.

Aber beym tausend Sapperment! Wenn der Prinz ihn sieht, so ist alles verhunzt. Was für Geheimniße hat der Prinz, mein alter Herzens-Freund?

Tartaglia.

Herrliche, müßt ihr wissen. Hört einmal. (Spricht ihm in die Ohren.

Pantalon.

Narrenpossen! da läßt sich etwas machen. Horcht einmal. Thut eins. Versteckt euch hier herum irgendwo. Seht ihr den Prinzen, so laßt euch bey Leib nicht sehen. Seht ihr den Brigella, so macht, daß er ums Himmels Willen sich nicht sehen lasse, und nichts sage. Dann kommt dorthin zu mir und Togrul. Gebs der Himmel, daß der Prinz ihn nicht gesehen habe, und daß es uns gelinge, ihn seinem Elend zu entreissen. (Geht ab.)

Tartaglia.

Ey, ey Pantalon, Wegen dem Essen? Schöner Spaß. Sie lassen mich hier mit dem Pflaster auf dem Magen. Zwey Monate konnt' es mich satt erhalten. Steun und fünfzig Tage und fünf Stunden sind davon weg; nun kann ichs noch einige Stunden aushalten, und dann bin ich ein Kind des Todes. Es ist übrigens ein herrliches Ding um dies Pflaster. Was könnt' es nicht den armen Leuten für trefliche Dienste leisten?

Die Hausväter kämen mit dem Pflaster in der Tasche, fänden ihre Familien: und Plaff! ein Stück Pflaster auf jeglichen Magen! so würden sie sich aus der Noth helfen, in der sie stecken. Für so manchen Schauspieler, für so manchen Poeten wäre dies ein Manna. O hätte Masgomier * dies Pflaster, er würdeseine Rechnung besser dabey finden, als mit seinem griechischen Balsam, und seinem Wunderpflaster des Ritters Burri, für Hüftweh, Mangel an Appetit, und Indigestion. Ich soll mich hier verstecken; aber es kömmt mir ein Hunger, daß ich einen Ochsen verschlingen könnte.! (Versteckt sich)

Fünfte Scene.

Farruscad, Tartaglia versteckt, und eine Weibsstimme.

Farruscad, (tritt wie wahnsinnig auf.)

Ach vergebens such' ich sie, vergebens durchlauf' ich, durchrenn' ich die traurige Einöde. Meine allzubeleidigte, grausame Cherestani ist taub für meinen Schmerz, der mir das Herz zerfleischt. Ich war ungehorsam; aber verzeih!

(*) Ein zu Venedig bekannter Scharlatan.

Cherestani, meine Gattin .. Cherestani .. Laß mich nur einen Augenblick dich wieder sehn! Laß meine Kinder mich noch einmal küssen; und nimm, ich bins zufrieden, nimm mir dann das Leben.

Tartaglia, (vor sich hinten.)

Dies ist der Prinz Farruscad .... er ists leibhaftig. O welche Freude! .. Ich kann mich nicht zurück halten ... ich muß ihn umarmen. (Kömmt ausser sich ein wenig vorwärts, und bleibt wieder.) Aber Tartaglia, was machst du? Crepiere vor Liebe, aber gehorche dem Befehl, den du bekommen hast. Versteckt sich wieder. Es erscheint ein kleiner Tisch mit Speisen besezt.

Farruscad, (den Tisch ansehend.)

Nein, ich nehme keine Speise. Sterben will ich vor Hunger und Schmerz. Welch tirannisches Begehren, ich soll leben, um jeden Augenblick vor Qual zu sterben, und ohne zu sterben, tausend Tode zu leiden.

Tartaglia, (von hinten.)

Dieser Tisch war vorhin nicht da. Wer hat ihn hieher gebracht? Ich sterbe vor Hunger. Könnt' ich vielleicht heimlich etwas wegfischen! (Schleicht furchtsam nach dem Tisch.)

Eine Stimme von aussen.

Farruscad, komm und iß.

Tartaglia, (erschrocken.)

Welche Stimme ist dies? Wo Teufels haben sie mich gelassen? (Lauft und versteckt sich auf der andern Seite.)

Farruscad.

Stimme, du kommst nicht aus dem Mund meiner Gattin. Grausame Stimme, ich habe beschlossen zu sterben, wenn ich meine Kinder und meine geliebte Gattin nicht wieder sehen soll.

Stimme.

Nein, du wirst nicht sterben. Erfahre, Ungehorsamer, was du gethan, dem Willen deiner Gattin dich zu widersezen.

Tartaglia, (naht sich noch einmal verstohlner Weise dem Tisch, um etwas weg zu nehmen. Der Tisch verschwindet. Tartaglia flieht entsezt, und versteckt sich auf der andern Seite.)

Farruscad.

Zu der Stimme) Sag mir, was soll ich thun, meine beleidigte Cherestani zu versöhnen? Alles will ich thun. (Hält inn, die Stimme zu

hören, die nicht antwortet; fährt fort) du antwortest nicht! Sag mir zum wenigsten, sag mir, werd' ich meine theure Cherestani nicht wieder sehn? Meine Kinder, mein Blut, nicht wieder umarmen? (Hält inn, und wie zuvor.) Ach! sie antwortet mir nicht mehr. Ich bin unwürdig. Verlassen, allein verzweifelnd! Meine Leute lachen, essen und trinken. Nur Farruscad ängstigt, verzehrt sich in der Wuth seiner Marter... Ach unbillig beklag' ich mich über sie, die frey von dieser Leidenschaft sind! Ich will allein sterben. Keine Speise mehr berühren. Diese Steine seyen ein Lager für meine schwache, vom Tod ergrifne Glieder. (Sizt auf einen Stein, und stüzt den Kopf auf seine Hand, und schlummert ein.)

Tartaglia, (kömmt hervor.)

Mein Kopf dreht sich herum, wie ein Feuerrad. Wab hab' ich nicht alles gesehen und gehört! Mich dünkt, der Prinz schlafe.

Sechste Scene.

Truffaldin, Brigella mit verschiedenen Speisen, und Tartaglia.

Truffaldin. Fragt noch ausser dem Thea-

ter den Brigella mit lauter Stimme, wo Togrul und Tartaglia seyen. Tartaglia. Ist wie verzweifelt, und winkt nach jener Seite, er soll schweigen, und hinten über das Theater weg gehen. Truffaldin und Brigella treten auf. Brigella. Zeigt Truffaldinen den Tartaglia. Truffaldin. Ruft überlaut vor Freude. Tartaglia. ärgert sich zum verzweifeln. Zeigt den schlafenden Prinzen. Sie sehn einander wie verzaubert an, und nach einer kurzen comischen Scene von Pantomime, von Monosillaben, und Zeichen von Erstaunen gehen sie alle drey ab, um zu essen.

Siebente Scene.

Pantalon und Farruscad.

Pantalon tritt auf ohne seine gewöhnliche Maske, sein Gesicht von einem langen weissen Bart, unter dem sein eigentlicher Bart versteckt ist, und einem grossen Knebelbart verstellt. Trägt einen grossen Priesterhut. Unter diesem hat er seine gewöhnliche Maske, so daß sie ihm, sobald der Hut weg genommen wird, auf das Gesicht fallen muß. Trägt ein Priesterkleid, das den Pantalons-Habit bedeckt; so daß sich der Priester

leicht in den Pantalon verwandeln könne. Übrigens darf Pantalon als Priester nicht das mindeste Zeichen haben, an dem ihn die Zuschauer erkennen könnten. Er hat mit angemeßnen Bewegungen zu begleiten, was ausser dem Theater ein andrer, bis auf den Augenblick der Verwandlung, für ihn sagen muß; und sein ganzes Wesen muß ernsthaft, und einem alten Priester gemäs seyn.

Pantalon, (hinten auftretend, und die Stimme die für ihn spricht, mit seinen Bewegungen begleitend.)

Farruscad, wach' auf.

Farruscad, (aufstehend.)

Weh mir! welche Stimme ist dies?

Pantalon.

Die Stimme des Priesters Kecksaja, der Licht und Gnade vom Himmel erhielt, alles zu sehen, und beyzustehen denen, die dem Himmel und nicht der Hölle gehorchen.

Farruscad.

Kecksaja, Liebling des Himmels! du bist, ich zweifle nicht, Kecksaja, und hieher gekommen, mir beyzustehn. Du heiliger, der alles weiß,

sag mir, ich bitte dich enthülle mir, wo meine Kinder seyen, wo sich Cherestani, meine Gattin, vor mir verberge?

Pantalon.

Schweig, Gottloser. Nenn' ihren Namen nicht, der häßlichen abscheulichen Zauberin. Sie ist der Fluch des Himmels. Ich komme dich zu befreyen; dich aus den Händen einer neuen betrügerischen Circe zu reissen. Ach, wie viel!... wie viel, thörichter Jüngling, blind genug dich ihr Preis zu geben, wie viel hast du auszustehen, diese Schuld zu büssen?

Farruscad.

Wie? Kecksaja?... Nein, es ist nicht möglich...

Pantalon.

Schweig, Thier, nicht mehr Mensch. Wisse, dein Unglück schwebt über dir. Alle Thiere, die du in dieser Einöde siehst, und alle Felsen und Bäume, waren Menschen wie du. Die schändliche geile Zauberin, nachdem sie ihre Lüste gesättiget hatte, hat einen nach dem andern auf diese Art verwandelt.

Farruscad, (entsezt.)

O Gott! Was muß ich höen?

Pantalon, (wie vorher.)

Zittre, Sinnloser. In kurzer Zeit ist dies dein Schicksal. In einen fürchterlichen Drachen verwandelt, wirst du Flammen aus den Augen, und aus dem gräßlichen Mund giftigen Geifer werfen, und einen ungestalten, unreinen schuppichten Körper durch diese Einöde schleppend, das Gras, und die Früchte, die du beriechest, verdörren, dich vor dir selber entsezen, und mit wildem Gebrüll vergebens dein Unglück beklagen.

Farruscad, (noch mehr entsezt.)

Weh mir! Was soll ich thun?

Pantalon, (wie vorher.)

Mir ohne Aufschub folgen.

Farruscad.

Ach! Kecksaja! Meine Kinder soll ich verlassen? Nein, ich kann nicht.

Pantalon, (wie zuvor.)

Schäme dich. Folge mir. Verbanne solche Kinder aus deinem Gedächtnis, Kinder unreiner Liebe, Kinder des Abgrunds.

Farruscad.

Ja heiliges Licht, ich will dir folgen; aber mein Herz bleibt hier... Ich überlasse mich dir. (Reicht dem Priester die Hand, der sich in die Gestalt des Pantalons verwandelt, und ohne seine Verwandlung gewahr zu werden, mit eigner Stimme fortfahrt.)

Pantalon.

So gefällst du mir. Sey gehorsam, Farruscad. An weisen Vernunftsgründen, und heilsamem Getränk, das dich Cherestani, und deine Kinder, diese Schlangenbrut vergessen mache, solls nicht fehlen.

Farruscad, (nach Zeichen von Erstaunen über die Verwandlung.)

Wie? Was seh' ich? (Tritt ein wenig zurück) der mir Kecksaja schien, ist Pantalon?

Pantalon, (wie zuvor.)

Wahnsinniger! Wie? Es gereuet dich?

Farruscad.

Verwegner? Du treibst dein Spiel mit deinem Herrn? Entfern dich, Nichtswürdiger, und komm nie wieder vor meine Augen.

Pantalon, (sich um und um ansehend.)

O weh!... o weh!... Hab' ichs nicht gesagt, mit all unsern herrlichen Geheimnissen werden wir ihm diese vermaledeyte Hexe nicht aus dem Kopf bringen? (geht fliehend ab.)

Farruscad, (ausser sich.)

Cherestani, du liebst mich noch. Willst, daß ich deiner hier warte... Aber was sah' ich? Welch ein Wunder!

Achte Scene.

Togrul und Farruscad.

Togrul tritt auf, in einen alten König verwandelt, reich gekleidet, in der Gestalt Atalmucks, des Vaters von Farruscad. Eine Stimme von aussen spricht für Togrul; er begleitet sie mit Bewegungen bis auf den Augenblick der vorkommenden Verwandlung. Man spielt auf die Art der vorigen Scene. Togrul erscheint von der Seite, die der entgegen gesezt ist, von welcher Pantalon aufgetretten war.

Togrul.

Wunder genug! Diese höllische Zauberin ver-

mag noch so wohlgemeinte Mittel zu vernichten; verwandelt sogar die Priester in gefürchtete Verräther. Ich hab' alles gesehen. (Farruscad da er die Gestalt seines Vaters sieht, erstaunt und erstarrt. Togrul naht ihm, und fährt fort) Ich weiß alles. Wisse, mein Sohn, der dir Pantalon schien, ist der Priester Keckßaja. Laß seine Verwandlung, und seine Flucht dich nicht verblenden: es ist alles das Werk deiner Zauberin.

Farruscad, (verwirrt.)

Vater... mein Vater! wie seyd ihr hier?.. In dieser Einöde!... Ach, theurer geliebter Vater... (lauft ihn zu umarmen.)

Togrul.

Entferne dich. Nicht mehr dein Vater, deines Vaters Geist! (mit weinender Stimme) dies hat der Schmerz, einen Sohn verloren zu haben, aus mir gemacht. Acht Jahre lang hab' ich um dich geweint; endlich unterlagen meine Glieder dem Schmerz, und sind nun kalter Staub, und liegen stumm im Grab. Es war dein Werk.

Farruscad.

Ach! So war ich der Tod meines Vaters!

Himmel, was hör ich? (weint.) Wie muß ich meinen Vater wieder sehn? Die schönste Prinzeßin, die je ein sterbliches Auge gesehn, hat mich hier zurück gehalten. Sie ist meine Gattin. Ich habe zwey Kinder von ihr. Vor drey Tagen verschwand sie, und . . .

Togrul.

Halt ein. Verabscheuen sollt' ich dich. Cherestani, die schändliche Zauberin, hielt dich zurück. Sie erschien dir als Hirschin, und du Thor . . . ich erröthe fortzufahren . . . ich erstarre. Wenn noch ein Funke von Liebe gegen deinem Vater in dir glimmt, so folge seinem Schatten. Entreiß dich mein Sohn, aus dieser Freystatt von allen Lastern, Schandthaten und Verbrechen.

Farruscad.

Mein Vater! Wie durchdringt mich das Unglück, einen Vater wie ihr seyd, verloren zu haben? Erkennt, ob ich euch immer angebetet, ob euer Schatten mir noch heilig sey. Voll Reu und Schmerz will ich euch folgen, wohin ihr wollt. Cherestani, ich verlasse dich. O Gott, du weißst, wie viel ich Unterstüzung nöthig habe.

Togrul.

So seyst du gesegnet, mein Sohn. Ich gehe voraus; folge mir. (Ist im Begriff zu gehen; Atalmuk wird in Togrul verwandelt.)

Farruscad, (erstaunt.)

Togrul, Vezier! In meines Vaters Gestalt! Und hier!

Togrul, (mit seiner eignen Stimme, aufgebracht.

Prinz, die Macht dieser Zauberin ist zu groß. Meine Bemühungen sind vergeblich wie mein Schmerz.

Farruscad.

Wie verwegen! wie ausschweifend!

Togrul, (mit Stolz.)

Sey ausschweifend, der es wirklich ist. Ich kam mit Hülfe des Negromanten Groma hieher, in der Hofnung Sie Ihrem traurigen Zustand zu entreissen. Ach, er sagte mirs voraus, ich werde mich umsonst bemühn. Wenn Zauberkünste nichts vermögen, so rühre Sie die Wahrheit selber, die ich Ihnen sagen will. Ihr Vater ist gestorben. Das Reich vom Mohrenkönig Morgon üb=

fallen, verwüstet. Die Felder und Wohnungen und heiligen Tempel sind geplündert, verheert, eingeäschert. Schandthaten und Thränen, Ruinen und Ströme von Blut, vom Blut Ihrer Unterthanen, sind die Tropheen eines verblendeten Prinzen, der in ununterbrochner Unthätigkeit, in den Fesseln einer schändlichen Zauberin, zum Abscheu der unsterblichen Götter, lebendig sich selber begraben hat.

Farruscad.

Genug, Togrul! Schweig.

Togrul, (kühn.)

Wen soll ich fürchten? Einen der sich sich selber unnüz gemacht hat? Der unedel seine Unterthanen verläßt? seine Angehörige im traurigsten Zustand? O Farruscad, vielleicht ist Teslis izt die Hauptstadt des Reichs eingenommen, ein Raub der Wuth und der Flammen. Canzade, die edle Prinzeßin, Ihr Blut, Ihre Schwester, die Leidenschaft meines Herzens, ist izt vielleicht dem unmenschlichen Morgon, der Angst und Schande Preiß gegeben. Ich allein... ich war allein im Stand, dem Rath des treuen Groma

zu folgen der mir versprochen, auf wunderbare Weise soll das Reich gerettet werden, so bald nur Farruscad darinn erscheine. Ich allein, ich konnte allein die Geliebte in augenscheinlicher Gefahr, an der Spize weniger Unglücklichen, zurücklassen, um meinen König, um sein Reich zu retten. Aber welch einen König! welch ein Reich! Dies vielleicht in der Hand eines Fremden; dieser ein Sclave eines schändlichen Weibs, der seinen todten Vater, seine Schwester, der seine armen Unterthanen, sein zerrüttetes Reich vergißt, verachtet, sich an ihrem Unglück weidet. Farruscad, ich weiß Sie von hier heraus zu führen. Und wenn das Unglück andrer, wenn Ihr eigner Zustand Sie nicht rührt, so fürchten Sie die Rache der erzürnten Götter, und wann Sie unbeweglich sind, so erhalte wenigstens ein treuer Diener, den sein Eifer zu weit getrieben, Ihre Vergebung. (Kniet vor ihm.)

Farruscad.

Togrul, nichts mehr. Geh izt, in einem von den Zelten dort der Ruhe zu geniessen. Wir sind schon weit in der Nacht. Ich will noch einen Augenblick allein hier bleiben, meinem Schick-

sal nachzudenken. Am frühen Morgen will ich bey dir seyn, und dir, wohin du willst; folgen.

Togrul.

Ach, lassen Sie uns keinen Augenblick verlieren, Prinz.

Farruscad.

Laß mich. Geh. Ich schwör', in wenig Stunden bey dir zu seyn.

Togrul.

Ich gehorche, Prinz. (Geht ab.)

Neunte Scene.

Farruscad, (allein.)

O welche Quaal! Wie angstvoll mein Herz! So soll ich meine Kinder, meine Gattin verlieren? Ach welche Gattin! welche Kinder! laß mich fliehn, nicht daran denken! Ich vergehe vor Liebe, Verdacht, Schrecken und Ahndung. O wärst du hier, theure Cherestani! Hier hab' ich dich beleidigt. Hier bist du mit unsern Kindern verschwunden, und mit dem Aufenthalt entzückender Freuden. Freude? Entzücken? Täuschung der Hölle. Mein Vater, meine Schwester,

ach meine arme Unterthanen, ihr ruft mich. Ich komme, und verlasse diese Mördergrube von bösen Geistern. Er ist im Begrif weg zu gehn.) Aber welche Mattigkeit, was für ein plötzlicher Schlummer überrascht mich, und hält mich zurück? Ich kann nicht fliehen .... Kann nicht bleiben .... möchte ... kann nicht ... (sezt sich auf einen Stein) dieser wunderbare Schlummer hat etwas mir zu sagen. (Schläft ein.)

Zehente Scene.

Farruscad, Cherestani, Gefolg von Cammerfrauen.

Indem Farruscad schläft, verwandelt sich die Einöde in einen Garten. Im Prospect sieht man statt der Felsen einen prachtvollen glänzenden Pallast. Alles dies geht unter dem Thone einer sanften Symphonie vor sich, die stark und rauschend ausgeht. Bey diesem Aufzug wacht Farruscad erstaunt auf.

Farruscad, (um sich her scheud.)

Wie? Wo bin ich? Welche süsse Harmonie? .. (sieht den Pallast, raft sich plözlich auf.) Ah, Woh=

nung meiner Liebe! Süsser Traum! . . . O ists ein Traum, so mög' er ewig dauern. (Lauft nach dem Pallast, aus dem Cherestani, reich gekleidet, voll Majestät, heraus tritt. Begleitet von Cammerfrauen. Farruscad fährt entzückt fort) Cherestani . . . Cherestani . . .

Cherestani, (mit edler Traurigkeit.)

Grausamer! wolltest mich verlassen! Vergessen deine Gattin!

Farruscad.

Ach, höre . . . meine Minister . . .

Cherestani.

Ich weiß es, haben meiner Liebe dich zu entreissen, abentheuerliche Künste versucht, die mein Macht vereitelt hat.

Farruscad.

Aber . . . mein Vater . . .

Cherestani.

Ist gestorben, ich weiß es vor Kummer, seinen Sohn verloren zu haben.

Farruscad.

Mein Reich . . .

Cherestani.

Ist überschwemmt von Blut, ist dem Schwerdt und Feuer Preis gegeben. Deine Schwester ist in Gefahr. O Farruscad, du liebtest mich, ich liebte dich. Ich weiß, wie sehr ich dich noch liebe, und was ich leide, die Ursach all dieses Unglücks zu seyn. Aber es ist der Wille der Sterne, und meines grausamen Schicksals. Mein Uebermaas von Liebe zwingt mich ein Ungeheuer zu scheinen. Ich bin dem Argwohn ausgesezt, unter falschen Schönheiten verberg ich eine häßliche Zauberin; und hierzu verdammt mich die Liebe, die wärmste Liebe, die ich für dich fühle. (Weint.)

Farruscad.

Weine nicht, um aller Götter Willen. Warum aber, wenn du so viel Liebe für mich fühlst, hast du mich verlassen?

Cherestani.

Weil du ungehorsam warst, und wissen wolltest, wer ich sey.

Farruscad.

Von so viel Liebe kann ich die Gunst nicht

erhalten, zu wissen wer du seyst? wessen Tochter? aus welchem Land? aus welchem Theil der Erde? Sage.

Cherestani.

Grausamer! Ich kann dirs nicht sagen. Wie schmerzt mich deine Neugier! deine Liebe für mich ist zu eingeschränkt. Ich weiß, du hast Argwohn; für mich nachtheiligen Argwohn, weil du nicht weißt, wer ich sey, woher, und wessen Stamms. Dieß beleidigt meine Liebe. Grausamer! Diese Neugier, deine Tyrannin, wird morgen nur zu sehr befriedigt werden; morgen wird mein Urtheil vollzogen, mein Urtheil dem aus allzu großer Liebe zu Farruscad ich selbst mich ausgesezt. Ich weiß, dein Herz ist nicht vermögend auszuhalten, was du morgen sehen wirst: und Cherestani, deine Gattin, ist verloren. Die neue Sonne wird blutig aufgehn, die Luft wird sich verfinstern, die Erde beben; Farruscad wird hier keinen Aufenthalt mehr finden; er wird wissen, wer ich bin, wird reuig und umsonst das Unglück seiner Gattin beweinen, und möge dann ich allein unglücklich seyn! (weint.)

Farruscad.

Nein, liebstes Leben, weine nicht ... Ach, Minister, könntet ihr diese Schönheit in Thränen sehn, um meine Liebe zu entschuldigen. Cherestani, welch ein Schicksal! .. welch Gestirn... sprich! ... hat mich .. dich verurtheilt? .. Weh mir! Hab Mitleiden, erkläre mir dies Geheimniß.

Cherestani.

Ich kann nicht. Aus allzu grosser Liebe quäl' ich dich und mich. Morgen, ich bitte dich, an diesem für mich entsezlichen Morgen leid, geruhig, was du sehn wirst. Begehre nicht, und niemals die Ursache davon zu wissen. Glaub mir, alles wird seinen Grund haben. Aber was du siehst, laß niemals den Fluch gegen deine Gattin aus deinem Munde kommen. Ach ich weiß, ich fodre das Unmögliche von dir. (Weint.)

Farruscad (geängstiget.)

Mit welchen Geheimnißen, mit welchen Schrecken erfüllst du mich? Ich vergehe... verzweifle.

Cherestani, (ihn mit Zärtlichkeit bey der Hand fassend.

So sprich, wirst du, was alles morgen soll geschehn, aushalten?

Farruscad.

Alles auf Kosten meines Lebens.

Cherestani.

Ach nein, du wirst nicht. Ich weiß, du täuschest mich. Ach sage... sage mir... Bey dem was soll geschehn, wirst du so weit, Grausamer, gehn, mich zu verfluchen?

Farruscad.

Eh soll ein Schwerdt dies Herz durchstossen.

Cherestani.

(Ungestüm) Schwörs!.. (geängstigt) Nein, nein schwörs nicht, Farruscad;.. du wirst meineidig, und dein Schwur ist mein Unglück.

Farruscad.

Bey den heiligsten Göttern des Himmels schwör' ich.

Cherestani, mit Entsezen von ihm weg bebend.)

Grausamer! .. o Gott! .. unglücklicher Schwur! doch mußt' ich dich von seinen Lippen nehmen: das Urtheil ist gefällt. Von deinem Muth, Geliebter, hängt mein ganzes Daseyn ab. Ach, ich bin verloren. Deine Liebe reicht nicht

so weit, mich zu rächen. (Ihn wieder bey der Hand fassend.) Geliebter Gemahl, ich muß dich verlassen.

Farruscad.

Nein ... warum Undankbare? .. Ach nein, verlaß mich nicht. Meine Kinder, sprich, wo sind sie?

Cherestani.

Morgen sollst du sie sehn. O wärst du blind, sie nicht zu sehen!

Farruscad.

Blind! Wie? .. O Gott!

Eilfte Scene.

Farzana, Gefolg von Cammerfrauen, Farruscad, Cherestani.

Farzana.

Cherestani! ..

Cherestani.

Ja, mein Vater ist gestorben. Der Anfang meines Unglücks. Armer Vater! .. (weint.)

Farzana.

Jedes Ufer schallt von deinem Namen. Das

haufenweise Volk ruft: Cherestani, Cherestani. Will dich als Königin. Reich und Thron warten auf dich. Die Unterthanen sind ungeduldig. Säume nicht länger.

Cherestani.

Ich verlasse dich, Farruscad. Zum Theil hast du gehört, wer ich sey; aber nicht ganz. Der Welt ist mein Reich unbekannt; wiewohl viel grösser als dein Reich Teflis. Geh, ruhe wenn du kannst, bis morgen; und dann sey standhaft und muthig. Ach, dein Leiden übertrift das meine nicht. (Geht mit Farzana und den Cammerfrauen in den Pallast.)

Farruscad, (ihr folgend.)

Ich komm ... ich komme ... mit dir will ich sterben ... Flieh nicht. In dem er in den Pallast gehen will, entstehen Donner und Bliz, und Erdbeben. Pallast und Garten verschwinden, die erste Einöde, kömmt in der grösten Dunkelheit zurück. Farruscad fährt fort mit aufgehabnen Händen.) Weh mir! Welche Quaal! welche Marter! O Gott, o meine Minister, hört, Cherestani ist Königin, und eines sterblichen Menschen Tochter! Hört Wunder, hört. (Geht ab.)

Zweyter Akt.

Das Theater stellt die vorherige Einöde vor.

Erste Scene.

Brigella und Truffaldin.

Truffaldin. Sagte dem Brigella, er habe diese Nacht zwischen wachen und schlafen ein grosses Gelärm gehört; fragte, ob er nichts gehört habe. Brigella, er sey auf das Essen und die köstlichen Weine in einen tiefen Schlaf gefallen; er segnete den Augenblick seiner Ankunft an diesem Ort, wo ein solcher Ueberfluß herrsche. Bemerkte dabey, wenn schon die Speisen aus der Hölle kommen, so seyen sie übrigens von einem so delikaten Geschmack, daß er sich nichts darum bekümmre. Truffaldin sezt hinzu, man stehe in dieser Einöde besser als in den Städten. Satyrisierte über die Unruhe und Lebensart der Städte; besonders bey Hof, und hauptsächlich über das mühselige Leben der Bedienten. Brigella vergrösserte dies Uebel. Truffaldin fuhr fort, wie übel die Bedienten in den Comödien, die ihren Herrn, aber ihnen nicht gefallen, da-

ran seyen. Ihm gefalle der Harlekin; seinen Herrn nicht. Ihn' hab' er lachen gemacht; und seine Herren haben gesagt, über dies Possengereiß lachen, sey Eseley. Ob er sich Nadeln in den Hintern stecken sollte, um nicht zu lachen, wann ihm etwas lächerlich vorkomme. Brigella gewiß sey man damit übel daran. Wann die Masken in der Comödie etwas schnakisches gesagt haben, so hab' er Schanden halber unter dem Mantel lachen müssen. Truffaldin er habe gar viel Damen, und gar viel Herrn ohne sich zu schämen lachen gesehn; doch sey es ihm lieb, aus einer Welt weg zu seyn, die sich einen Schein von steifer Ernsthaftigkeit gebe, und im Grund von Herzen lächerlich sey. Diese Einsamkeit gefall' ihm u. s. w. Sie schlugen vor, zu collationieren; die Luft hier sey vortreflich, und dem Verdauungswerk günstig. Konnten sich über die Speisen, die sie vom Teufel begehren wollten, nicht vereinigen. Brigella wollte ein hübsches Essen mit Ragouts u. s. w. Truffaldin wollte, speisen, wie die Venetianer vom guten Ton u. s. w. Noch uneinig über diesen Punct gehn sie ab.

Zweite Scene.

Pantalon und Tartaglia.

Treten auf entsezt über das Erdbeben, das sie diese Nacht gehört hatten. Tartaglia er habe regnen hören; habe eine Hand aus dem Zelt hinaus gehalten, und aus den Tropfen wahrgenommen, es regne Dinte, zeigte die Zeichen. Pantalon machte Observationen, bestätigte diese Naturbegebenheit; entsezte sich. Tartaglia hatte die ganze Nacht das Geheul von Nachteulen gehört. Pantalon hatte die Hunde winseln hören. Tartaglia das Beste sey, daß der Vezier Togrul ihn versichert habe, der Prinz sey entschlossen mit dem Aufgang der Sonne dies Teufelsnest zu verlassen. Pantalon sah gegen Morgen; sah die Sonne wie blutig aufgehn; entsezt sich. Tartaglia entsezt sich noch mehr: er sah verdorrte Bäume, und sah Berge aus ihrer Stelle gewichen, das Wasser der Bäche blau gefärbt, und andre Zeichen von schrecklichen Vorbedeutungen. Sie wollten fliehn, und doch den Prinzen nicht verlassen.

Dritte Scene.

Farruscad, Togrul, und die vorigen.

Nichts von allem, mein Prinz, was sie mir erzählt, muß Ihren Entschluß schwächen, alles vielmehr muß ihn beschleunigen.

Farruscad.

Mein Zustand, Togrul, hat mich übermannt. Es stehn mir harte Prüfungen bevor; ich will sie erwarten. Die neue Sonne wird blutig aufgehn. „ So sagte sie; so ists. „ Die Luft wird „ sich verfinstern; die Erde beben. „ Die Erde hat gebebt; die Luft ist verfinstert. Farruscad wird hier keinen Aufenthalt mehr finden. „ Ich „ weiß, sie wird mirs halten; ich werde dir fol- „ gen müssen. Aber das schrecklichste was sie sagte; „ die Marter meines Herzens, höre: du wirst „ wissen, wer ich bin, wirst reuig und umsonst „ das Unglück deiner Gattin beweinen; und mö- „ ge dann ich allein unglücklich seyn „!

Togrul.

Künste der Hölle, Blendwerke, die Sie fliehen heissen. Vergessen Sie nicht, daß Sie geschwo-

ren

ren haben diesen Ort verlassen. Diese Zauberin begünstigt den Mohrenkönig Morgon. Ihren und Ihres Reichs Untergang sucht sie. Sie zittern.

Pantalon (zu Tartaglia.)

Mein Herz bricht mir, diesem armen Jungen den Kopf verrückt zu sehen. Bleibt ihr bey ihm; es ist mir wehmüthig ums Herz, daß ich zu nichts mehr gut bin, als zum Weinen.

Tartaglia (zu Pantalon.)

Wir sind hier unsrer drey; Truffaldin und Brigella können nicht weit seyn. Wir fünf könnten ihn binden, und weg tragen.

Farruscad (vor sich.)

„Morgen, Farruscad, ich bitte dich, leide „geruhig was du sehn wirst. Begehre nicht und „niemals die Ursache davon zu wissen. Glaub „mir, alles wird seinen Grund haben. Morgen „sollst du deine Kinder sehn, aber o wärst du „blind sie nicht zu sehen!„ (mit Enthusiasmus zu den übrigen) Freunde... meine Freunde... o Gott! wer kann mir sagen, was ich zu leiden haben werde.

Vierte Scene.

(Nach einem lauten Donner und Bliz.)

Die Kinder Bedredin und Rezia; die vorigen.

Pantalon (voll Freude.)

Leiden! leiden! Was? O da meine Herrgottsvögelchen! meine Herzkäferchen! (lauft hin sie zu umarmen) Vögelchen, Vögelchen, sollt mir nicht wieder ausfliegen, seht nur, die goldigen!

Farruscad.

Meine Kinder! theure, geliebte Kinder! Sagte mirs nicht eure Mutter, ich sollt' euch wieder sehen? (Bedredin und Rezia küssen Farruscad die Hände.)

Togrul, (zu Tartaglia.)

Was hübsche Kinder! Was Wunder-Kinder? Ich bin ausser mir.

Tartaglia.

Ich habe den Kopf verloren. Wie Teufels kommen die zwey herzige Piß ins Bett hieher?

Farruscad.

Rezia, meine Tochter, sag mir, wo ist die Mutter?

Rezia.

Die Mutter?.. Bedredin, weißst du's?

Bedredin.

Sie war, mein Vater, als gekrönte Königin, in einem grossen glänzenden Pallast, mitten unter dem Schalle von wohl tausend Instrumenten, und so viel Freudengeschrey, daß mir schwindlicht davon wurde. Aber, was es für eine Stadt war, weiß ich nicht zu sagen.

Rezia.

Mein Vater, ich und Bedredin waren in einem schönen Zimmer, mit hundert Bedienten... O wenn ihrs gesehen hättet!

Farruscad.

Wie seyd ihr hieher gekommen?

Bedredin.

Rezia, weißst du's?

Rezia.

Wie du es weißst. Ich glaub', es war ein Wind, der uns in einem Bliz hieher getragen hat.

Pantalon (zu Togrul und Tartaglia.)

Hört ihr diese Wirthschaft? Ein Wind, ein Wind.

Farruscad.

Was sprach die Mutter mit euch? Was sagte sie, eh' euch der Wind weg trug?

Rezia.

Sie kam zu uns in unser Zimmer. Sah uns unverwandt an, und seufzte. Sezte sich auf einen Stuhl, und fieng an bitterlich zu weinen. Wir liefen hin zu ihr, nahmen ihre Hände, küßten sie. Sie weinte noch mehr. Den einen Arm schlug sie um Bedredins Hals, den andern um den meinen. Bald drückte sie ihren Mund auf mein, bald auf sein Gesicht. O Gott, wie weinte sie nicht! Wir waren alle voll Thränen. Ich fieng an, mit ihr zu weinen; hernach weinte auch Bedredin, nicht wahr? Wir weinten beyde, ohne zu wissen warum.

Farruscad.

Gott! Was soll geschehn? Und was sagte sie zu euch?

Bedredin.

Ich zittre noch. „Geht, Unglückliche, sagte sie, zu eurem Vater. Ich vergehe. O daß ich „euch nicht gebohren hätte! Ach wie viel habt

„ ihr zu leiden? Wie grausam wird eure Mut-
„ ter gegen euch seyn? wie grausam gegen sich
„ selbst? Geht voran; zu meinem Gatten, eurem
„ Vater; bald bin ich bey euch. Sagt ihm,
„ wie viel ich über euch geweint habe. „ Hierauf zog uns eine ungesehene Macht in die Luft, und wir kamen voll Schrecken hieher. (Weint.)

Rezia.

Ich muß Bedredin, mit dir weinen. Ach, liebster Vater, rettet, rettet uns von der Gefahr, die uns bevorsteht. (Weint.)

Togrul.

Sie zaudern, Prinz? Was warten Sie? Lassen Sie uns Ihre Kinder retten, und diesen Abgrund verlassen!

Farruscad.

Standhaft will ich mein Unglück hier erwarten. Der Wille meiner Gattin soll geschehn?

Pantalon (entschlossen.)

Tartaglia, nimm du diesen Jungen zur Hand, und laß mich für das Frauenzimmer sorgen. Strohköpfe, sind wir eingeschlafen hier? (will die kleine Rezia nehmen,)

Tartaglia.

Den's reut Pantalon, der breche sich den Hals. (Ist im Begrif, den Bedredin zu nehmen. Man hört ein Erdbeben, und nach einigen Wunderzeichen erscheint Cherestani, als gekrönte Königin, von Wachen und Hofdamen begleitet. Alle entsezen sich.)

Fünfte Scene.

Cherestani, Gefolg und die Vorigen.

Pantalon.

Da ist sie, da ist sie, beym Teufel, die verdammte Hexe. Es ist nicht mehr Zeit. (Geht an seinen Plaz zurück.)

Tartaglia.

Brich dir den Hals. Es hat dich vor mir gereut. (Geht an seinen Plaz zurück.)

Cherestani.

Haltet inn. Diese zwey Kinder können den grossen Geheimnißen ihrer Geburt nicht entrissen worden.

Togrul (vor sich.)

Welche Schönheit! Welche Majestät! Ich entschuldige den Prinzen.

Cherestani.

Ach meine Kinder, Kleinode meines Herzens! (weint.)

Rezia (sie wehmüthig bey der Hand fassend.)

Was ist dir, meine Mutter? warum weinst du? warum weinst du?

Cherestani (immer weinend.)

Seelen meiner Seele... was ich nicht will... will ich... was ich nicht wollen kann... muß ich wollen... Um euch wein' ich... um mich... um euren Vater. (Umarmt sie, und küßt sie weinend.)

Farruscad.

Cherestani ängstige mich nicht länger. Was sind das für Thränen? Was droht meinen Kindern? Nimm mir auf einmal das Leben; tödte nicht länger an mir.

Tartaglia (vor sich.)

Welche Geheimniße, Pantalon?

Pantalon.

Wenn ich heute nicht zerplaze, so sterb' ich mein Tage nicht.

Cherestani.

Denk' an den Schwur, Farruscad. Du fängst

an zu wanken. Fodre nie die Ursache von dem was du siehst. Schweig immer. Und ach verfluch mich nicht. Bist du heut standhaft, so ist dein Glück vollkommen. Aus Liebe zu dir geschieht, was geschehen soll. Mehr kann ich dir nicht sagen. Verstumme. Sieh. Leide. Glaub mir, ich bin grausamer gegen mir selbst, als gegen dir. Der fatale Augenblick fängt an. (Wahnsinnig, und weinend.) Weh mir! O meine Kinder! (Man sieht im Grund des Theaters einen Abgrund, aus dem eine fürchterliche Flamme aufsteigt. Cherestani kehrt sich nach ihren Soldaten, und fährt mit Ungestüm fort) Soldaten, werft mitten in die wüthende Flamme ohne Mitleiden meine Kinder. (Bedeckt sich das Gesicht, um das Schauspiel nicht anzusehen.)

Rezia.

Hülfe, Vater!

Bedredin.

Vater.. mein Vater.. Gott! (die beyden Kinder fliehen von der Scene, zwey Soldaten verfolgen sie.)

Togrul.

Welche Grausamkeit! Nein! dies leid ich nicht. (Zieht den Degen; steht verzaubert.)

Pantalon.

Aus Liebe zu dir geschieht, was geschehen soll! Haltet inn, haltet inn, Verfluchte! (zieht den Degen; steht verzaubert.)

Tartaglia.

Laß mich machen Pantalon. (Steht, wie die andern. Die zwey Soldaten kommen zurück mit zwey Puppen, die beyden Kindern ähnlich sind, und werfen sie in die Flammen. Man hört das Geschrey der Kinder. Der Abgrund schließt sich.)

Pantalon.

O welche Mutter! Ungeheuer, Ungeheuer! Meine arme Herzkäferchen! (weint.)

Tartaglia.

O Flammen des Abgrunds, warum bratet ihr nicht auch die Hexe die Mutter, röstet, verbrennt sie.

Togrul.

Ich bin ausser mir. Fliehen wir, Prinz, um aller Götter Willen!

Farruscad (zu Cherestani.)

Grausame . . . .

Cherestani.

Schweig. Denk' an deinen Schwur. Ver-

gieb meine Grausamkeiten. Schon nähert sich deine Gattin dem fürchterlichsten Augenblick. Farruscad, geh von hier. Du wirst hier keinen Aufenthalt mehr finden. Geh in dein Reich. Wisse, es ist im traurigsten Zustand. Es hat deine Gegenwart nöthig. Eile mit deinem Gefolg jenem Hügel zu. Eine geheime Macht wird euch wegnehmen; fürchte nichts dabey. Wirst grosses Elend antreffen; aber wisse, mein Elend wird noch grösser seyn. Wir werden uns wieder sehn; aber vielleicht .. Grausamer, aus eigner Schuld wird deiner Gattin Gestalt zum leztenmal dir angenehm seyn. Meineidiger, wirst Treu und Liebe brechen. Jahrhunderte lang wird deine feige Niederträchtigkeit mich allen Augen und mir selbst zum Schrecken und Scheusal machen. (Bey plözlichem Donner und Bliz verschwindet Cherestani mit ihrem Gefolg. Die andern stehn erstaunt und entsezt.)

Pantalon.

Wollen Sie mehr? Warten Sie noch, bis auch Sie die Finger hier verbrennen?

Tartaglia.

Schneiden sie mir die Beine nicht ab, so bleib ich sicherlich nicht länger hier.

Togrul.

Erhohlen sie sich, Prinz! Was zaudern Sie?

Farruscad (sich erhohlend.)

O Abgrund der Hölle! O meine Kinder verloren! Schmerz, warum tödtest du mich nicht? Freunde, dem Hügel zu! Mich verfluch' ich, nicht meine Gattin. Laßt uns fliehen. Hülfe! dem Hügel, den Hügel zu! (geht ab mit Togrul, der ihm folgt.)

Tartaglia.

Dem Hügel zu. Lauf Pantalon, die Hexe kömmt. (Geht ab.)

Pantalon.

Mich soll sie nicht in ihre Pfoten kriegen, husch! (geht ab.)

Sechste Scene.

Truffaldin und Brigella.

Treten voll Entsezen auf. Hatten wie vorher Speise begehrt, und Kröten, Scorpionen und Schlangen sind erschienen u. s. w. Schliessen daraus, das Land sey verwandelt. Sehen ihre Gefährten nicht. Entdecken sie in der Ferne. Folgen ihnen mit Geschrey.

Siebente Scene.

Das Theater verwandelt sich in einen Saal des königlichen Pallastes zu Teflis.

Smeraldina und Canzade sind als Amazonen gekleidet und bewaffnet.

Schmeraldina (mit dem Degen in der Hand.)

Mir bebt das Herz. Ich glaube, diese Teufel noch auf dem Hals zu haben. Gewißlich hab' ich ihrer zum wenigsten fünfhundert umgebracht; allein es ist ein Ocean. O Gott, sie seh' ich nicht. Canzade, angebetete Prinzeßin, ach zu viel hast du dich ausgesezt. Immer allen Gefahren getrozt. Man stelle sich vor, tausend gegen ein Heer von mehr als hundert tausend unmenschlichen Mohren! Wer weiß, welche Schmach sie der Unglücklichen angethan haben? Hat Morgon sie zur Gefangenen, so ists aus mit ihr. Ein Riese, dessen Kopf eine Säule entzwey stossen könnte. Man stelle sich vor, ob Canzade auf dem Eis steht.

Achte Scene.

Canzade und Smeraldina.

Canzade (mit blossem Degen.)

Ach, Smeraldina, wir sind verloren.

Smeraldina.

O mein liebes Kind!.. Dem Himmel sey Dank!.. Wie haben Sie sich gerettet? Was ist Ihnen im Feld begegnet? Wo sind Sie gewesen?

Canzade.

Voll Wuth, Verzweiflung und Wahnsinn trieb ich mein Roß bis an das Herz der feindlichen Truppen, öffnete meinen Weeg mit dem Schwerdt, und stieß Ritter und Rosse zu Boden. Blind von Rache rief ich hier den unmenschlichen Morgon beym Namen, entschlossen zu sterben, oder ihm seinen abscheulichen Kopf zu seinen Füssen zu werfen. Ich sah den Riesen, und gab ihm in die Seiten und auf die Stirne rechts und links, Stiche und Hiebe, einen auf den andern. Mit seiner eisernen Keule führte er verzweifelnd leere Streiche in die Luft. Ich ließ mein muthiges Roß Sprünge machen, und entwich seinen Anfällen. Blutend von Wunden, fieng er an zu brüllen vor Wuth wie ein Löwe. Als eine Menge der seinigen über mich fiel, und so viele Schwerdter und Pfeile um mich her schwirrten und clirrten, daß ich mich verloren glaubte. Morgon obschon verwundet und wüthend, dennoch

verliebt, drohte dem, der mich verwunden würde, weil er mich als Gefangene und lebend haben wolle. Nun sah ich meine Thorheit. Ich trieb mein Roß durch eine Mauer von Soldaten. Schlug mit den Sporn, schwang das Schwerdt, und kam an die Brücke. Verfolgt von unzählichen Feinden fühl' ich mein Roß unter mir fallen. Kehre nun in der Verzweiflung mein Schwerdt gegen die Brücke, und haue, von der Last der Mohren und Rosse begünstigt, die Balken entzwey: Ritter und Rosse, Balken und Bretter sanken in den Fluß; ich umfaßte eine Kette der Brücke so fest ich konnte, und wurde mit Hülfe meiner Soldaten gerettet.

Smeraldina.

Ich zittre. Mehr als Sie bedacht mein Leben zu retten, kam ich hieher, und beweinte Sie schon als todt. Den Himmel seys gedankt, daß ich Sie noch beym Leben sehe.

Canzade.

Ach, nicht lange mehr. Der aufgebrachte Morgon will heut noch Teflis eingenommen sehn. Wir sind ohne Hoffnung, uns länger zu verthei-

digen. Togrul, mein Liebhaber, läßt sich nicht mehr sehn. Mein Bruder wird verloren seyn. Canzade wird in kurzer Zeit dem stolzen, abscheulichen Mohren in die Hände fallen, und eh er sie besizen soll, mit einem Dolch sich dieses Herz durchstossen.

Smeraldina (hinaus sehend.)

Prinzeßin ... O was seh' ich? der Bruder! Der Vezier Togrul! Willkomm! Willkomm!

Neunte Scene.

Farruscad, Togrul, und die vorigen.

Canzade.

Farruscad, Vezier, welch ein Gott bringt euch hieher? Ach, ihr kommt spät. (Weint.)

Togrul.

Freuen Sie sich, Prinzeßin.

Farruscad.

Schwester, vergrössert nicht durch eure Thränen meinen Schmerz mit grausamen Vorwürfen. Ach diese Wände ... alles erinnert mich an meinen Vater, und wirft mir seinen Tod vor. Ich kanns nicht aushalten. (Weint.)

Smeraldina.

Prinz, Togrul, wie stehts mit Tartaglia? mit Brigella? Der alte Pantalon, und Truffaldin, sind sie noch am Leben?

Togrul.

In den nächsten Zimmern erzählen sie ihre Begebenheiten.

Smeraldina.

O da muß ich auch zuhören. Truffaldin noch am Leben! Ach welche Freude! (geht ab.)

Zehende Scene.

Farruscad, Canzade, und Togrul.

Togrul.

Prinzeßin, Farruscad, verlieren Sie sich nicht in leeren Thränen. Denken wir an das kleinere Uebel.

Farruscad.

Sag, meine Schwester, sag mir, in welchem Zustand ist die Stadt?

Canzade.

Im kläglichsten. Verloren ist sie. Schon rüstet sich Morgon zum lezten Angriff. Es ist

keine Rettung mehr. Fast alle Soldaten sind todt. Die Hälfte der Bürger ist während der langen Belagerung vor Hunger verschmachtet. Aus Mangel an Speisen wurden Rosse, wurden endlich Hunde, und jegliches Hausthier gegessen. Noch mehr. Ich schaudre zurück. Gestorbene Menschen mußten die Lebendigen sättigen, Väter ihre Söhne, Söhne die Väter, Gatten ihre Gattinnen. Thränen, Geheul, und Flüche hört man auf den Strassen und in den öden Wohnungen über deinem Haupte häuffen. Rechne noch dein Leben, meines, und weniger deiner Getreuen; das übrige ist alles verloren.

Togrul.

Was sagt' ich Ihnen, Farruscad?

Canzade.

Ach, hör' auf. Quäle mich nicht mit neuem Jammer. Ich gehe zu Grund. Ach, mein Vater. Theure, geliebte Unterthanen, fodert keine andre Rache vom Himmel; ihr seyd schon gerächt. (Weint.)

Farruscad.

Bruder, ich kann dich nicht ganz verzweifelnd

sehen. Eine Hoffnung bleibt uns noch übrig. Der Minister Badur versprach der Stadt Hülfe. Durch unbekannte Weege ist er viel Meilen weit gegangen, um Nahrungsmittel aufzutreiben. Vielleicht erhohlen sich die Bürger. Vielleicht gelingt es deiner und Toguls Tapferkeit, die Mohren zurück zu treiben. Badur muß bald wieder kommen. O bring ihn der Himmel gesund und mit Nahrungsmitteln zurück!

Togrul.

Ich verzweifle noch nicht. Ich weiß, daß der Negromant Groma mir gewiß versprochen, bey Farruscads Ankunft soll das Reich auf wunderbare Weise gerettet werden. Vielleicht ist dies die wunderbare Weise.

Farruscad.

Ist dies nicht Badur? Er ists. Badur... Badur... sag, bringst du Leben oder Tod?

Eilfte Scene.

Badur, zwey Soldaten, und die vorigen. Die zwey Soldaten bringen in zwey Körben verschiedene Flaschen.

Badur (erstaunt.)

Sie hier, Prinz?

Farruscad.

Keine Zeit zu fragen. Sage mir, ob du Hülfe bringst, oder ob ich mich zu ermorden habe. Sag . . . sag mir.

Badur.

Ich kann nichts bringen, als schreckliche unerhörte Neuigkeiten.

Canzade.

Weh mir! Sprich, hast du keine Lebensmittel nach Teflis zurück gebracht?

Badur.

Ich hatte Lebensmittel; aber Gott! unmöglich scheint, was mir begegnet ist.

Togrul.

So sprich! Was zauderst du?

Farruscad.

Sag alles, tödte vollends dies Leben.

Badur.

Ich führte eine Menge Wagen mit Getreide, Wein und Fleisch nach Teflis. Kam sicher bis ans Ufer vom Flusse Cur, als mich auf einmal ein mächtiger Haufe Soldaten überfiel. Es wa-

ren waren nicht Morgons, es waren wilde mir unbekannte Völker, in Kleidern, die von Gold und Edelsteinen glänzten. An ihrer Spitze war eine Königin, von unaussprechlicher Schönheit. Sie rief ihren Leuten zu: Auf, vernichtet diese Lebensmittel, und jeden, der sich euch wiedersezt. Was konnte meine Handvoll Leute gegen so viele? Die Grausame ließ Brodt, Getreide, Wein und Fleisch, und alles was ich mit so viel Müh beynah' in Hafen gebracht, hinunter in das Wasser werfen. Nach diesem kam sie zu mir, und sagte stolz und trotzig: Bring diese Neuigkeit meinem Gemahl, dem Prinzen Farruscad, und sag' ihm, es sey mein Werk. Hierauf verschwand sie, wie der Bliz, mit ihrem Heer. Ich hatte hundert mit mir, und acht und neunzig sind getödtet. Mit diesen zweyn konnt' ich noch kaum mich retten, und von dem ganzen Vorrath diesen kleinen Ueberrest von Getränken (zeigt die Flaschen) womit Sie sich, mein Prinz, ein wenig erquicken können. Das übrige ist verloren.

Togrul.

Grausame Zauberin! Die kleinste Hofnung raubt sie Ihnen, Ihr Reich und Leben zu retten.

Ah, sagt' ichs nicht, die Schändliche begünstige mit ihren Zaubereyn den König Morgon, und die Geheimniße werden mit dem Tod Ihres Vaters, mit dem Untergang des Reichs, der Unterthanen, mit Ihrem Unglück und Leben sich enden?

Canzade.

Welche Gattin! .. Welch ein Ungeheuer! Ach Bruder! Wir sind verloren.

Farruscad (verzweifelnd.)

Schweigt alle. Martert mich nicht mehr. Nun öffn' ich die Augen; zu spät! Hieher schickt mich die Unmenschliche, daß ich im tiefsten Jammer versunken, mit eignen Augen mein Unglück sehn, und niedergedrückt davon, verzweyfelnd zu Grund gehn solle. Ich zittre vor Wuth. Ich habe meinen Vater verloren ... verloren meine Kinder ... und wie? Mein Leben ist verloren. Durch meine Schuld ist mein Reich, sind meine Unterthanen zu Grund gerichtet. Gott! ... Wie? .. wie duldest du so viele Greuel? „ Und „ leid' und schweig, und versuche mich nicht! „ Was hab' ich noch zu leiden. Schändliche? Verflucht seyst du, nichtswürdige höllische Zauberin!

Verflucht ... Was hilft es meinem Schmerz, dich zu verfluchen?

Zwölfte Scene.

Bliz und Donner, und Erdbeben.

Cherestani und die vorigen.

Cherestani (wüthend hervor kommend.)

Grausamer ... o Gott! was hast du gethan? ... Ich bin verloren. (Weint.)

Canzade.

Wen seh ich?

Togrul (zu Canzade.)

Dies ist die schändliche Zauberin, die Gattin Ihres Bruders, die Ursach alles Jammers.

Badur.

Prinz, dies ist die, von der ich überfallen wurde.

Farruscad (heftig.)

Gieb mir meinen Vater, gieb mir meine Kinder wieder. Erseze das Unglück meiner Unterthanen. Deine Geheimniße, Grausame, haben mir alles geraubt, und werden mir auch noch bald mein Leben rauben.

Cherestani.

Meineidiger!.. Undankbarer!.. betrogne Liebe! Noch ein Augenblick war deiner Standhaftigkeit übrig, und alles war gewonnen, und du warst glücklich. Wisse Grausamer... o Gott, gieb mir Stärke, ihn sein Unrecht fühlen zu lassen... gieb mir noch einen Augenblick Zeit, ihm was ich bisher verschwiegen, ihm meine Unschuld und Liebe zu enthüllen; dann will ich mich selber verfluchend, meinem Schicksal mich unterwerfen. (Weint.)

Farruscad.

Die gewohnten Geheimniße! Was kannst du Unmenschliche, zu deiner Entschuldigung sagen?

Cherestani.

Wisse, Meineidiger, von einem sterblichen Mann, und einer unsterblichen Fee bin ich gebohren. Gebohren immer Fee, und unsterblich zu seyn. Das glückliche, der Erde unbekannte Eldorado ist mein Reich. Mein Schicksal, Fee zu seyn, misfiel mir; ich fand das Loos zu grausam, das uns Feen, um uns unsterblich zu erhalten, oft und lang in Thiere verwandelt, uns bey den Sterblichen den traurigsten Begebenheiten, und

nach Jahrhunderten unendlichen Plagen uns Preis-giebt. Ich verliebte mich in dich . . . unglückli-cher Augenblick! Erwählte dich zu meinem Gat-ten. Da wuchs das Verlangen in mir, sterblich zu seyn wie du, dein Loos mit dir zu theilen, zu leben mit dir, mit dir zu sterben, um nach dem Tode noch bey dir zu seyn. Dies Glück stund in des Königs, unsers Monarchen Hand; ich bat ihn darum. Erzürnt, und fluchend wil-ligt er in mein Begehren; doch unter harter Be-dingung. Ja, sprach er, du sollst sterblich seyn, wenn in acht Jahren und einem Tag dein Gatte dich nicht verfluchen wird. Allein ich gebiete dir, am lezten Tage dem Schein nach so gräsliche Dinge zu thun, daß Farruscad auf die äußerste Probe gestellt werde, dich zu verfluchen. Ver-flucht er dich, so sollst du plözlich mit Schuppen bedeckt, und zur abscheulichsten Schlange wer-den; und zwey Jahrhunderte Schlange seyn. Grausamer . . . Undankbarer . . . du hast mich ver-flucht! Ich fühle mich meiner Verwandlung nah. Wir werden uns nicht mehr sehen. (Weint.)

Farruscad.

Dem Schein nach? Ich habe das Reich ver-

loren. Bin dem Tode nah. Bin aller Hülfe durch dich beraubt. Grausame! Ist dies Schein?

Cherestani.

Fürchte nichts wegen deinem Reich, und deinem Leben. Alles hab' ich mit Grund gethan, und dirs vorher gesagt, vergebens. (gegen Badur) dies ist ein Verräther. Die Lebensmittel waren vergiftet. Er ist mit deinem Feind im Einverständniß. Ich habe den Vorrath zu Grund gerichtet. Und du weißst nun warum.

Badur.

(Geängstigt bey Seite) Ach, ich bin verloren! (zu Cherestani.) Nichtswürdige Zauberin ... (zu Farruscad.) Prinz, nein, sie lügt ...

Cherestani.

Verräther, schweig. Und trink' aus diesen Flaschen. Verworfner, beweise die Wahrheit.

Badur (voll Verzweiflung.)

Prinz ... Nur allzuwahr ... ich bin verrathen ... Von diesem Gift ... und einem schändlichen Tod soll meine eigne Hand mich befreyn. (zieht einen Dolch, durchstößt sich, und fällt hinter die Culissen.)

Canzade.

Was seh' ich? Togrul, sage mir!

Togrul.

Ich bin ausser mir. Sehn wir, was daraus entstehn wird!

Farruscad (wahnsinnig.)

Hab' ich vielleicht... Togrul... Canzade... ich zittre... Sag mir, Cherestani; das Opfer unsrer Kinder wars Schein nur, oder wirklich?

Cherestani.

Das Feuer das du gesehen, mußte von ihrer Geburt sie reinigen, um sie ganz dein, ganz deines Wesens fähig zu machen. (Sieht hinaus.) Hier sind deine Kinder, sterblich gemacht, und dein. Treuloser, ich allein muß dich verlassen, zur schreckenvollen Schlange werden, meine Kinder verlieren und dich. (Weint bitterlich.)

Dreyzehente Scene.

Bedredin, Rezia, von zwey Soldaten geführt; und die vorigen.

Farruscad (ausser sich.)

Kinder... meine Kinder... Ach das übrige

verhüten die Götter . . . Cherestani . . . meine Gattin . . . wie elend würd es mich machen!

Canzade.

Vezier!

Togrul.

Canzade!

Cherestani (in höchster Bewegung.)

Ich fühls, ich fühls . . . o Gott! . . Barbar! . . . Eiskalter Schauer . . . Gott . . . ich werde verwandelt . . . welch Entsezen! . . . welch Schauder! . . . welch zitternde Angst! . . . Farruscad, ich verlasse dich. Du könntest heut noch mich retten. Ach, ich hoff' es nicht . . . Es übersteigt deine Kräfte . . . Nein, wage dies Leben nicht für mich. Es wird mir auch getrennt von dir, noch theuer seyn. Noch einige Wunder vermag ich heut zu thun. Sie seyen dir und deinem Reich geweiht. Nimm noch die lezten Zeichen meiner Liebe an. O Gott . . . Vezier . . . Canzade . . . Kinder . . . entfernt euch . . . ach, wendet eure Augen vom Elend eurer Mutter . . . flieht. Ich schäme mich, von euch gesehn zu werden. (Zu Farruscad) Du Grausamer, sieh her,

du wolltest deine Gattin als Schlange sehn ... hier ist sie, triumphiere. (Sie verwandelt sich vom Hals an hinunter in eine lange fürchterliche Schlange, in dem sie gestreckt auf die Erde fällt.)

Bedredin.

Meine Mutter ... meine Mutter ...

Rezia.

Wo ist meine Mutter?

Farruscad.

Halt inn ... o Gott! ... Vergieb ... ach, meine Gattin ... (lauft sie zu umarmen.)

Cherestaani.

Ich bin nicht mehr dein. Entferne dich von mir, Meineidiger. (Sie entschlüpft unter das Theater.)

Canzade.

Bruder ..

Togrul.

Prinz ...

Bedredin.

Mein Vater ...

Rezia.

Lieber Vater ...

Farruscad (Verzweifelnd.)

Entfernt euch von mir. Keiner nähere sich. Erde, die meine geliebte Gattin verbirgt, empfang den meineidigen, elenden Farruscad. (Geht wüthend ab.

Canzade (die Kinder bey der Hand nehmend.)

Vezier, Kinder, laßt uns dem Vater folgen. (Gehn ab.)

Dritter Akt.

Das Theater verwandelt sich nicht.

Erste Scene.

Farruscad und Pantalon.

(Farruscad tritt auf, als fliehend vor allen, die ihn trösten wollen.)

Weg von mir, Verräther! An dieser Höllenmarter, an meinem Verbrechen, wer ist mehr Schuld daran als ihr? Ihr habt mit eurem Argwohn mich gereizt, zum Wahnsinn mich gebracht, mich an den Abgrund hin getrieben, worin ich eine so liebenswürdige Gattin, und mich selbst hinab gestürzt. Geht aus meinem Anblick, scheus-

liche, verworfne Ungeheuer! Ich will keinen andern Trost, als den Tod.

Pantalon.

Ihr Majestät, der Himmel weiß, was ich darüber ausstehe. Sie haben Recht, vollkommen Recht. Aber was wollen Sie machen? bleiben Ihnen doch Ihre Kinder. Der König Morgon bestürmt die Stadt auf eine grimmige Weise. Sie müssen bey Gott sich Ihrer armen Unterthanen annehmen. Der Vezier Togrul, Ihre Schwester rüsten sich zwar zur Vertheidigung, aber bekümmert, aber muthlos, weil sie Sie nicht sehen. Fassen Sie Muth, zeigen Sie sich auf den Mauren. Sie werden sehen, was für ein Feuer Ihre Gegenwart unter Ihren Leuten anzünden wird. Einer wird für hundert gelten, und wir wollen schon diese Hundsfütter die Mohren zum Teufel jagen. Bey meiner Treu wir wollen ihnen auf die Finger geben, daß sie ausreissen sollen, wie ein Flug Wasserschnepfen.

Zweite Scene.

Tartaglia und die vorigen.

Tartaglia (freudig.)

Ihr Majestät, eine große Neuigkeit, ein Wun-

der aller Wunder. In einem Bliz, Gott weiß wie, haben sich alle Kramläden, alle Gasthöfe und Fleischbänke der Stadt, mit Brod, mit Wein, mit Oel, mit Gemüse, mit Butter, mit Früchten, mit Fleisch, sogar mit Lerchen und Schnepfen angefüllt.

Pantalon.

Sprichst du im Ernst, Tartaglia?

Tartaglia.

Meinst, ich werd' seiner Majestät von deinen Altweiber Historien erzählen?

Farruscad.

Neue Marter! Neue Vorwürfe! Dies ist die Erfüllung ihrer lezten Worte. „Noch einige „Wunder vermag ich heut zu thun. Sie seyen „dir und deinem Reich geweiht. Nimm noch „die lezten Zeichen meiner Liebe an. O Gott!„ Tödtende Wiedererinnerung!... Geht... Verlaßt mich. Ihr seyd mir alle zuwieder, und ich mir selbst am meisten.

Tartaglia (leise zu Pantalon.)

Pantalon, die Entfernung heilt all die bösen Schäden. Er wird sich geben. Gehn wir zu

Togrul und Canzade, die im Begriff sind, die Stadt zu vertheidigen.

Pantalon.

In der That, ists eine Schande, hier zu stehn, und hinter den Ohren krazen, da alles in den Waffen steht. Es ist nicht gut Venetianisch. Schicken wir ihm einige Bedienten, damit er keinen Unschick mache, und gehn wir, ein Schock von diesen ludermäßigen Mohrenköpfen herunter zu haun. Aber, wir werden unsrer wenig seyn, armer Tartaglia?

Tartaglia.

Zehn gegen zehntausend. Hat nichts zu sagen. Ich fühle übernatürlichen Muth. Es ist besser im Krieg, als vor Hunger sterben. (Gehn ab.)

Dritte Scene.

Farruscad, und die Fee Farzana, im Hintergrund.

Farruscad (vor sich.)

Doch sagte sie mir: „du könntest heut noch „mich retten. Ach, ich hof' es nicht. Es über„steigt deine Kräfte. Nein, wage dies Leben nicht „für euch. Es wird mir, auch getrennt von dir,

„noch

„ noch theuer seyn. „ Süsse Worte, die mein Leben vergiften. Cherestani, Cherestani, wie kann ich dich retten? Was liegt an diesem Leben? Viel werther wird der Tod mir seyn. Wenn du es kannst, wenn du nicht ganz mich hassest, ach, so gieb ein Zeichen, wie ich dieses Leben für dich hingeben soll. Erbarme dich meiner. (Weint.)

Farzana.

(Vor sich) Er werde dem Tod geopfert, daß wir ihre Befreyung von ihm, und ihren Verlust nicht mehr zu fürchten haben. Izt da alles im Streit begriffen, und er allein hier ist, soll er mit mir unsichtbar dem gewissen Tod entgegen gehn. (Kömmt hervor.) Du deine Gattin retten? Kleinherziger; du bist zu feig.

Farruscad.

Geliebter Schatten ... ach, ich kenne dich, ich sah dich als Gefährtin meiner Gattin. Wo ist sie? Sprich, was soll ich thun sie zu befreyn?

Farzana.

Du sie befreyn? schwachherziger, muthloser als ein Weib! Ein Glück wie dies, und solche Schönheit durch Niederträchtigkeit verloren!

G

Bayerische Staatsbibliothek München

Und du hast Muth sie zu befreyn? Hiezu gehört ein andrer Arm, ein andres Herz.

Farruscad.

Beleidige mich nicht länger. Stell mich auf die Probe. Mit Freuden eil' ich dem Tod entgegen. Komm!

Farzana.

Gieb deine Hand.

Farruscad.

Hier ist sie. Führ mich, wohin du willst; ich folge dir. (er reicht der Fee die Hand, und bey einem plözlichen Wetterleuchten versinken beyde in den Grund.)

Vierte Scene.

Pantalon und Tartaglia (treten eilig auf.)

Ihr Majestät ... o ein groß Wunder ... lustig ... aber wo ist er?

Tartaglia.

Er sollte hier seyn. Wir haben ihn erst noch hier verlassen.

Pantalon.

Ach, hab' ichs nicht gesagt, man müß' ihn

Bayerische Staatsbibliothek München

nicht allein lassen. Jezt da die Zeit wäre sich zu freuen, gieb Acht, Tartaglia, ob nicht ein groß Unglück zum Vorschein kommen wird. Er war ausser sich, verzaubert von seinem Schlangenweib; gewiß hat er irgend eine Bestialität von Selbstmord begangen, gewiß.

Tartaglia.

Selbstmord! Auch ich habe eine Schlange zum Weib, und dulde sie.

Pantalon.

O, dies ist gerade die Zeit zu deinen Possen.

Tartaglia.

Wir wollen ihn aufsuchen, Pantalon. Dieser Pallast ist eine Meile lang. Er wird in die Zimmer gegen Morgen gegangen seyn. (Geht ab.)

Pantalon.

Gehn wir immer gegen Morgen; aber ich fürcht' ich fürchte, er sey mit dem Kopf zum Fenster hinaus gegen Abend gegangen. (Geht ab.)

Fünfte Scene.

Truffaldin, in einem zerrißnen Mantel, einem löcherichten Hut, und einem Bündel von gedruckten Relationen in der Hand; endlich Brigella.

Truffaldin (die Relationenverkäufer nachah-

mend, ruft folgenden Titel und Innhalt aus.) Neue, ausführliche und glaubwürdige Relation, die da erzählt und beschreibt die schwere blutige Schlacht, die am u. s. w. des Monaths u. s. w. von der tapfern Stadt Teflis geliefert worden. Zu sehen, wie der mächtige Riese Morgon mit zwey Millionen Mohren einen Anfall auf die Stadt gethan. Zu sehen, wie tapfer und ritterlich die Stadt und Vestung allein mit vierhundert Soldaten sich vertheidigt, und die grosse Niederlage, die von diesen höllischen Hunden gemacht worden. Zu sehen, wie sich Stadt und Vestung in jämmerlicher Gefahr befunden. Zu sehen, wie sie plözlich und wunderbarer Weise mit Zulassung des Himmels, der Fluß mit Namen Cur angelaufen u. s. w. und das ganze Schlachtfeld dieser barbarischen Hunde überschwemmt habe. Zu sehen die klägliche Niederlage, und wie sie alle ertrunken, nebst der Berechnung der Personnen, die todt dabey geblieben. Wer Lust hat, diese ausführliche, glaubwürdige Relation zu lesen, zahlt nicht mehr, als einen Kreuzer. Neue, ausführliche Relation u. s. w. Brigella unterbricht ihn, und fragt, was er im Pallast ausrufe. Truf-

faldin die Relation der Schlacht und des Wunders u. s. w. Brigella wie eine Begebenheit, die noch keine Stunde alt sey, schon geschrieben und gedruckt seyn könne. Truffaldin die Schriftsteller und Buchdrucker, wann etwas zu gewinnen sey, seyen wie der Bliz. Brigella hier, wo man die ganze Begebenheit schon wisse, werd' er wenig von seinen Relationen anbringen. Er giebt ihm den Rath, nach Venedig zu gehn, und den Leuten die Ohren voll zu schreyen, er werde Relationen genug verkaufen. Truffaldin um sie zu Venedig zu verkaufen, müßt er noch dreyßig mal so viel Begebenheiten hinzu sezen. Brigella Er sey ein Narr. Fragt, wo der Prinz sey.

Sechste Scene.

Tartaglia Pantalon, die vorigen.

Tartaglia und Pantalon kommen verzweifelnd. Fragen, ob sie den Prinzen nicht gesehen haben. Brigella er wisse nichts. Truffaldin wiederhohlt die Anzeige seiner Relation. Sie machen eine verwirrte, lärmende Scene zusammen.

Siebente Scene.

Canzade, Togrul, Smeraldina, und die vorigen.

Canzade.

Wo ist mein Bruder?

Tartaglia.

Liebe Prinzeßin, ein groß Unglück. Er war in diesem Zimmer. Wir waren von ihm weg zur Schlacht gegangen; nun ist er nicht mehr hier. Ich hab' ihn auf allen Seiten gesucht, und nicht gefunden.

Pantalon.

Es ist nicht anders. Er war desperat, und ein Desperater macht garstige Spässe.

Canzade.

Was sagt ihr mir? O ich Unglückliche!

Togrul.

Was hör' ich? (alle stehen wie verzweifelnd da.)

Smeraldina.

O Gott!

Achte Scene.

Die Stimme von Groma, und die Vorigen.

Stimme.

Elende! Was zaudert ihr? Hört die Stimme des Groma und gehorcht. Farruscad geht nach dem nächsten Berg. Ihn führt eine feindselige Fee dahin, um ihn dem Tod zu liefern. Führt seine Kinder zu ihm, sucht ihn zu erweichen. Daß er zurück vom schrecklichen Abgrund fliehe, dem er wie blind entgegen rennt. Eilt ihm zu Hülfe. Ach, vielleicht kommt ihr zu spät. Meine Stimme soll noch vor euch, so viel sie kann, dem Prinz zu Hülfe kommen.

Canzade.

Vezier, hast du gehört?

Togrul.

Laßt uns eilen, der Stimme zu gehorchen. (Geht ab mit Canzade.)

Smeraldina.

Ich eile die Kinder zu hohlen, und komme. (Geht ab.)

Pantalon.

Helfen wir, ums Himmels Willen, diesem armen verunglückten Ehmann. Kinder, Tartaglia, kommt mir nach. (Geht ab.)

Tartaglia.

Hoff' ich doch, du sollst mir nach kommen, du. Gott sey Dank, hab' ich deine verborgne Schäden nicht, Schwindsüchtler! alter! (Geht ab.)

Brigella.

Unsre Freude wird suspendiert. Laß sehn, wie dieser fürchterliche Knoten sich auflösen wird. (Geht ab.)

Truffaldin.

Wer fremde Länder sieht, der sieht oft Sachen,
Die über allen seinen Glauben gehn.

Neue ausführliche und glaubwürdige Relation, die da erzählt und beschreibt u. s. w. (Geht ab indem er seine Relation ausruft)

Neunte Scene.

Eine Landgegend. Im Hintergrund sieht man unter einem Berg ein Grab, auf der einen Seite eine Säule, an der eine Paucke oder ein ähnliches Instrument hangt, das angeschlagen zurückschalle; neben demselben hangt ein Stock.

Farruscad und Farzana.

Farruscad ist leicht gekleidet, mit Schild und Schwerdt bewafnet.

Farzana.

Dies ist der Ort. Nun laßt uns sehn, wie groß zwischen deinen Worten und der Stärke deines Herzens der Unterschied seyn wird!

Farruscad.

Warum spottest du noch der Verzweiflung? Tausend Leben möcht' ich haben, um sie alle für meine Gattin hin zu geben. Aber was soll ich hier? Ich sehe nichts als dies Grab. Soll ich mit Todten kämpfen? Ach sag mir, wie kann ich sterben? Spanne mich nicht länger, auf diese Folter!

Farzana.

(Bey Seite) Ich will nicht zögern. (Zu Farruscad) Hast du so große Lust zu sterben, so schlag' auf jenes Instrument mit jenem Stock. Auf dessen Wiederschall wirst du befriedigt seyn. Rechne dein Leben für nichts; doch wirst du siegen, so ist sie frey, und sterblich wie du, und dein. (Geht ab.)

Farruscad.

Nur auf das Instrument soll ich schlagen! Wohlan! Was zögr' ich? Ich schlag' und erwarte den Tod. (Schlägt mit dem Stock auf das Instrument, dessen Wiederschall von lautem Donner und heftigem Blizen begleitet wird. Der Schauplaz verfinstert sich. Farruscad fährt fort) Die Erde zittre, die Sonne verhülle sich, der Himmel überströme mich mit Blizen, ich fürchte nichts.

Zehente Scene.

Ein wüthender Stier kömmt hervor, der aus dem Schlund, aus den Hörnern und aus dem Schwanz, Feuer auswirft, und den Farruscad anfällt.

Farruscad, hierauf die Stimme von Groma.

Farruscad.

Ha, trozig Thier, du hofst mich zu schrecken,

und betrügst dich. (Der Schauplaz erhellt sich, es folgt ein langer Kampf. Der Stier strömt Flammen auf Farruscad.) Ach, undurchdringlich ist die Bestie.

Die Stimme.

Laß deinen Muth nicht sinken, Farruscad. Versuchs, und reiß das rechte Horn dem Thier heraus. Dein Schwerdt bekämpft es fruchtlos.

Farruscad.

Dank dir, wohlthätige Stimme. Ich gehorche dir. (Ringt mit dem Thier; reißt ihm das rechte Horn aus; der Stier stürzt brüllend und verschwindet.) Was ist mir noch zu besiegen übrig? Mitleidige Stimme, sprich, wer bist du? Ach sage mir, was soll ich weiter thun, um meine theure Gattin zu erlösen?

Stimme.

Ich bin Groma. Du hast noch wenig besiegt. Fasse Muth. Wisse, dein Tod ist unvermeidlich, wenn du den Muth verlierst. Ermanne dich, halt aus, vertheidige dein Leben.

Eilfte. Scene.

Farzana und Farruscad.

Farzana (im hervor kommen.)

Was wiederfährt mir? Wer steht ihm bey?

Farruscad.

Farzana, sprich, was hab ich noch zu thun, um meine Gattin wieder in ihrer vorigen Gestalt zu sehn. Sie zu umarmen, zu besizen?

Farzana.

Laß diese Hofnungen. Nichts hast du noch gethan. Schlag wieder auf das Instrument, und überwinde den gerufnen Feind. Und überwindst du ihn, so hast du noch wenig gethan. Armer Jüngling du wirst nicht Muth haben, dein Unternehmen auszuführen. (Geht ab.)

Farruscad.

Dein Verdacht ist ungerecht. Liegts nur an Muth, so komme die Hölle selbst. (Geht und schlägt von neuem an, Der Schauplaz verfinstert sich, man hört eine Erdbeben) bebe nur, Erde. Himmel, donnere. Ich werde nicht fliehen. (Der Schauplaz erhellt sich wieder.

Zwölfte Scene.

Ein ungeheurer Riese mit dem Schwerdt in der Hand, Farruscad, und die Stimme von Groma.

Riese.

Du wirst nicht fliehen, nein. Wirst deinen Kopf hier lassen, und mit ihm und deinem Rumpf die Raben und die wilden Thiere füttern. (Rüstet sich zum Streit.)

Farruscad.

Dies wird vielleicht dein Loos seyn. Du kannst die Raben besser sättigen, abscheulichs Ungeheur! Gott steh mir bey. (Sie fechten; nach verschiednen Streichen haut Farruscad' des Riesen Arm herab, der mit dem Schwerdt zur Erde fällt. Farruscad fährt fort.) Nun streite, wenn du kannst. Rette dein Leben; ich will sonst nichts von dir. (Der Riese bückt sich, nimmt seinen Arm, sezt ihn an seinen vorigen Plaz, und bereitet sich zu einem neuen Streit.)

Riese.

Du willst sonst nichts. Ich will noch mehr. (Thut einen wüthenden Ausfall auf den Farruscad.

Farruscad.

Wie? Was ist dies? Muth, Muth gefaßt! (sie fechten. Nach verschiedenen Streichen haut er dem Riesen ein Bein ab.)

Riese.

O ich Unglücklicher! du hast gesiegt . . . ich sterbe.

Farruscad.

Stirb, Ungeheuer! (der Riese nimmt das Bein, und sezt es wieder an.)

Riese.

Armseliger Geck! Stirb! Stirb! Kinderspiel! du, sollst sterben. (Rüstet sich zu einem neuen Ausfall.)

Farruscad.

Mit wem hab' ich zu streiten? ach Groma, wie kann ich wiederstehn? = = Ach, keine Antwort. Kräfte verlaßt mich nicht; ich bin verloren. (Neues, hiziges Gefecht. Farruscad haut dem Riesen den Kopf ab.) Hier ist dein Ziel, verfluchtes höllisches Unthier! Stürz' in den Abgrund zurück, aus dem du hergekommen. (Der Riese sucht auf den Vieren kriechend, seinen Kopf, und sezt ihn wieder an.)

Riese (lachend.)

Ah ah ah ah, du Held, so weit geht deine Tapferkeit.

Farruscad.

Weh mir? was soll ich thun? Groma . . . mein Schuzgott! Mich verlassen die Kräfte, ich muß am Ende unterliegen. (Sie bereiten sich zu einem neuen Kampf.)

Stimme.

Kannst du, so schlag ihm noch einmal den Kopf herab, und hau das linke Ohr davon. Wirst frey seyn.

Riese (den Farruscad anfallend.)

Verwegner, stirb, es ist Zeit!

Farruscad.

Folgt meine Kräfte, der Stimme des Groma. Stürzt dieses Ungeheuer. (Wirft den Schild weg, und streitet wie verzweifelt mit dem Schwerdt in beyden Händen; haut dem Riesen aufs neue den Kopf ab, und nimmt ihn. Indem er im Begrif ist, ihm das linke Ohr abzuhauen, kriecht der Riese auf den Vierren und sucht seinen Kopf. So bald das Ohr weggehanen ist, fällt der Körper des Riesen, und stürzt unter die Erde.)

Farruscad (den Kopf hinaus werfend.)

Nun, kannst du, sez' ihn wieder an. Wie vielen Dank, Groma! Ohne dich war ich verloren.

Dreyzehente Scene.

Farzana, Farruscad, und des Groma Stimme.

Farzana (vor sich.)

Er lebt noch! Hat den Riesen besiegt! Wer ewig steht ihm bey. Ach, gewiß ist Groma hierunter verborgen. Zemina sagte mirs ja, ich hab' ihn zu fürchten. Meine geliebte Cherestani, wir verlieren dich auf immer. Dich raubt uns Farruscad, und macht dich sein. Ich will versuchen, ihn zu entfernen.

Farruscad.

Nun denn, Farzana, wo ist Cherestani? Was soll ich thun?

Farzana.

Du tapfrer Streiter, wie viel Mitleiden hab' ich mit dir? Ach Farruscad, steh' ab von deinem Unternehmen. Du hast beynahe noch nichts gethan.

Glaub meiner aufrichtigen Warnung. Verlasse diesen Ort, und rette dich.

Farruscad.

Wie? Diesen Ort verlassen? Das Leben will ich lassen, oder Cherestani befreyn. Halt dein Versprechen. Laß mich den Tod, oder Cherestani finden. Was bleibt mir noch übrig?

Farzana.

Ein allzuschweres Unternehmen. Geh; ich rathe dirs; und wage dich nicht weiter.

Farruscad.

Farzana, du redest in den Wind. Sie retten will ich, oder sterben.

Farzana.

Wohlan, Vermeßner. Die Waffen sind izt unnüz; sehn wir deine Thaten ohne sie! Auf jenes Grab (zeigt das Grab im Grund des Theaters) leg deine Hand; und schwör bey deinem Propheten, du wollst auf den Mund küssen, was für ein Gegenstand aus ihm hervorkomme.

Farruscad (eilt mit edlem Muth die Hand aufs Grab legend.)

Hier liegt die Hand. Ich schwöre bey Ma-

homed, mit meinen Lippen auf den Mund zu küssen, was auch für einen Gegenstand das Grab verschliesse.

Farzana.

Thor! Nimm den Stock, und schlage wieder auf das Instrument.

Farruscad.

Sonst nichts? (schlägt auf das Instrument; der Schauplaz verfinstert sich u. s. w. wie vorhin. Der Deckel des Grabes öffnet sich. Die Scene erhellt sich wieder.)

Farzana.

Näh're dich dem Grab, und dem Gegenstand, den du sehn wirst, gieb einen Kuß auf den Mund.

Farruscad.

Die Gattin zu befreyen, sollt' ich, die kalten Lippen eines todten Körpers zu berühren, mich scheuen? Ein kleiner Schrecken für die verzweifelnde Liebe! Ein leichtes Unternehmen! Sollst es sehn! (läuft nach dem Grab, und hält das Gesicht vorwärts, um den versprochnen Kuß zu geben. Eine Schlange mit einem fürchterlichen Kopf kömmt bis an die Brust aus dem Grab hervor. Sperrt ihr Maul auf, und weißt ungewöhnlich lange Zähne; nähert sich

dem Gesicht Farruscads, der entsezt zurück springt, die Hand an sein Schwerdt legt, und fort fährt.)

Ich Unglücklicher! .. weh mir! welch ein Betrug! ... (will nach der Schlange hauen, sie zieht sich ins Grab zurück.)

Farzana.

Meineidiger, was machst du? Erst hattest du mit deinem Schwerd zu überwinden, und überwandst; izt da du nur mit Küssen siegen sollst, sinkt dir der Muth? Sagt' ichs dir nicht, das Ende sey das schwerste. Halt deinen Schwur, wenn du's vermagst. (Bey Seite) Ergreif ihn, Furcht, und lähme seinen Muth.

Farruscad.

Ja, ich vermags. Ermanne dich. (Läuft entschlossen aufs neue gegen das Grab; den Mund zum Kuß bereit; die Schlange kömmt, reicht ihm ihr aufgesperrtes abscheuliches Maul hin. Farruscad bebt zurück. Die Schlange verbirgt sich. Farruscad zwingt sich, die Schlange zu küssen, die immer mehr und stärker mit den Zähnen klappernd, ihn zurück schreckt) Gott! Eiskalte Schrecken! Die Teufel mögen dich

küssen. Ach, ist meine Gattin nicht zur Schlange worden? Vielleicht ist sie's! Feiger, was hält dich zurück? (Geht hin, und steht wieder still) Vielleicht aber betrügt mich diese Fee! und will, nach so viel Siegen, hülflos von diesen gräslichen Zähnen zerfleicht, dem Tod mich überliefern. Was soll ich thun? (steht nachsinnend.)

Farzana (bey Seite)

Verdopple deine Schrecken, Furcht! zwing' ihn, muthlos, von hier zu fliehn.

Farruscad (entschlossen.)

Ha! ists auch der Tod, so seys gewagt! Vielleicht löst dieser fürchterliche Kuß die Bezauberung auf. (Nähert sich dem Grab. Die Schlange schießt noch ungestümmer auf sein Gesicht los. Er tritt zurück; sie versteckt sich.) Grausames Schicksal! du konntest mich auf keine härtere Probe stellen. O Stimme Groma's, warum verbirgst du dich? Stehst mir nicht bey in dieser Noth? Ha, dieses Schwerdt, das bisher siegte, zernichte das Grab und die Schlange. (Im Begriff auf das Grab zu hauen.)

Stimme.

Halt inn, Unkluger, oder wirst auf immer zu weinen haben. Farzana, hoffe nicht mehr, Cherestani zu besizen. Geh zu deinen Schwestern; sag ihnen, sie sey sterblich und Farruscads. Mein Sohn, verzage nicht; küß die Schlange. Es ist deine Gattin, küß sie auf den Mund. Hast ihre Bisse nicht zu befürchten; alles ist Blendwerk. Denk' an mich; dein Leiden ist aus.

Farzana (verzweifelnd.)

Verwünschte Stimme! grausames Geschick! Gespielinnen, ach Cherestani ist verloren. (Sie flieht weinend, und man hört ein wiederhohltes Weibergeschrey.)

Farruscad.

Die Augen zu, und Herz gefaßt. Liebste Cherestani, ich fürchte nichts mehr. Komm, meine liebe! (naht sich dem Grab ungestüm. Die Schlange erscheint, wie zuvor. Nach einigen Zeichen von Schauer und Entschließung küßt er die Schlange. Der Schauplaz verfinstert sich. Gewöhnliches Donnern, Blizen und Erdbeben. Das Grab verwandelt sich in einen prächtigen Triumphwagen, auf dem sich Cherestani reich als Königin gekleidet, zeigt. Es wird wieder hell.)

Vierzehente Scene.

Cherestani und Farruscad.

Cherestani (den Farruscad umarmend.)

Farruscad, mein Gemahl! welch Entzücken hab' ich dir zu danken!

Farruscad.

Du liebe, bist izt mein. Ich werde dich nicht mehr verlieren. Für meinen Ungehorsam, glaub mirs nur, hab ich gebüßt.

Lezte Scene.

Canzade, Rezia, Bedredin, Togrul, Pantalon, Tartaglia, Brigella, Truffaldin, Smeraldina, und die Vorigen.

Farruscad.

Meine Gattin. Umarme sie als deine Schwester. Kinder... o meine Kinder... wie voll ist mein Herz von Freud! Alle sollt ihr heut glücklich seyn. (Alle umarmen sich mit Zeichen von Erstaunen u. s. w.

Togrul.

Mein Herr, erzählen Sie...

Farruscad.

Ein andermal. Cherestani, ich bin ausser mir vor Freude. Bestimme du das Glück von jedem unter uns.

Cherestani.

Verborgen vor der Welt, ganz mein, beherrsche du bey mir und deinen Kindern das große Reich von Eldorado. Togrul, als Gatte von Canzade, soll in Teflis herrschen. Tartaglia und Pantalon begleiten uns. Truffaldin soll Smeraldinen haben. Brigella soll eine Gattin mit reichen Geschenken bekommen. Wer aber lehrt mich, dieser gefälligen Versammlung unsre Mährchen ein wenig beliebt, und ihre Hände geneigt zu machen, ein Zeichen von Nachsicht und Güte von sich zu geben?

Vorrede.

Diese Zobeis ist ein Mährchen, das ich zum Theil aus den Arabischen Novellen gezogen, und unter dem Schleyer eines finstern Trauerspiels sorgfältig versteckt habe.

Den Titel davon (Tragedia Fiabesca) wird, hoff' ich, niemand so auslegen, als wollt' ich damit die guten Trauerspiele lächerlich machen. Ich behalte für sie jene Art von Anbetung, welche die schlechten nicht von mir erwarten können; und diese mögen immer einen Zug von Parodie darinn entdecken. Im Grund wollt' ich damit nichts anders als auch für diese Art Vorstellungen von fabelhaftem und kindischen Innhalt einen ansehnlichen Rang behaupten.

In den Sitten und im Character des Mohrenkönigs Sinadab, wünscht' ich die Allegorie falsch,

Erster Akt.

Erste Scene.

Ein königlicher Vorhof. Im Grund eine große verschloßne Pforte zu einer Grotte; ein Tyger und ein Löwe in Ketten an der Pforte, vor welcher sie herum gehn, wie Wachen.

Zobeis (allein, herauskommend.)

Warum diese Betrübniß? So kurz sollten meine hochzeitlichen Freuden mit Sinadab währen? Nur neun und dreyßig Tage sollt' ich glücklich seyn? An diesem Hofe sieht mich jeder an und weint. Und keiner sagt mir warum. Seit gestern verläßt mich mein Gemahl. Calender, Abdalac, wo bist du? Du könntest mir allein die Ursach sagen ....

Zweyte Scene.

Tartaglia, und die Vorigen.

Tartaglia kömmt, sieht sie an. Sie sieht

Abdalac.

Und von deiner so sonderbaren Schiffahrt auf jenem kleinen Fahrzeug, das in so kurzer Zeit so viel Meer durchlaufen hatte, was denkst du hievon, Zobeis?

Zobeis.

Ich fragte meinen Gatten um die Ursach. Er habe, sagt' er mir, um eine Gattin nach seinem Herzen so viele Gebete zum Himmel geschickt, daß er mich durch ein Wunder ohne sein Verdienst erhalten habe.

Abdalac.

O die Nichtswürdigen! .. Und o der Blindheit deines Geschlechts! Höre, Zobeis, du bist verblendet. Bedenke nur dies, wie gefährlich es für dich seyn muß, wenn ich die Wahrheit sage. Zweifle wenigstens. Sogar liebkose deinem Gatten, und sprich mit Verachtung von mir. Höre mich, Zobeis. Heute den ganzen Tag, und morgen, so sehr auch Hunger oder Durst dich reitzen möge, nimm weder Trank noch Speisen an. Sey diese Nacht, ohne daß ers wahrnehme, auf Sinadabs Handlungen aufmerksam; ich werde

Hälfte bleibe hier. Die andre führ' über den Hügel, und lagre sie um die Stadt her. Denke, daß Sale' meine Tochter, deine Geliebte, darinn verschlossen ist. Mach den Soldaten Muth. Sag' ihnen, ich habe sie hieher gebracht, mit mir zu sterben, oder Samandal von Grund aus zu zerstören, und Sinadabs verdammte Seele der Hölle zuzuschicken. Mein Sohn soll dir folgen. Erst hab' ich mich mit ihm zu unterreden.

Masud.

Sir, ich gehorche. Kann ich meine Liebe nicht befreyn, was liegt mir noch an meinem Leben? (geht mit den Soldaten ab.)

Zweyte Scene.

Beder, und Skemsedin.

Beder.

Skemsedin, ich weiß, daß du mich liebst, und daß du unerschrocken dich fassen wirst. Bey allem was ich dir zu sagen habe.

Skemsedin.

Mein Vater, ich weis von keiner Furcht, wenn von Gefahren, und Krieg und Waffen die Rede

so viel Uhr u. s. w. kaum hinuntergeschluckt, so sahen sie ein haarigtes Fell an sich, lange Klauen u. s. w. Beschreibung ihrer Verwandlung. Des grossen Hungers, den sie ausgestanden, der Beschaffenheit der Speisen, die sie gegessen haben. Der grossen Lust die sie hatten, Menschen zu fressen. Von der Denkungsart, die sie als Thiere hatten. Ueber die Vernunft der Thiere. Brigella. Er meyne, es könne nicht seyn, daß er nicht noch Löw sey. Truffaldin. Er spühre noch etwas von seiner Tygernatur, habe Hunger, und das Maul wäßre ihm nach einem Hinterbacken von Brigella. Brigella filzt ihn aus, da der Himmel durch jenen Alten sie wieder zu Menschen gemacht habe u. s. w. Schöne Sachen haben sie von dem Racker Sinadab gesehn, und schöne Sachen von andern, die weil sie Thiere waren, sich nicht vor ihnen scheuten. Stehlen, Unzucht treiben u. s. w. Ihr Mitleiden mit Dilara und Sale, ihren Herrschaften; wer weiß wie sie in jener Grotte leben. Truffaldins Einfall, Brigella sollte sich noch einmal in einen Löwen verwandeln lassen; er wollte seinen Führer abgeben, wollte tausend Spaß mit ihm ha-

ben,

berey besiegen! Und eh' ich so viele Unschuldiger todt sehen soll, so richtet diese Flammen auf mein Haupt; befreyt mich von diesem Anblick ungestrafter Verbrechen. Dieser Regen höre auf, und ihr Geister des Abgrunds, die die Luft erfüllen, geht in die Hölle zurück. (Der Regen hört auf, der Himmel erheitert sich.) Wohlthätige Götter, nehmt meinen Dank. (Geht ab)

Fünfte Scene.

Zimmer in Sinadabs Pallast.

Pantalon und Tartaglia.

Pantalon. Ob er den Feuerregen im Lager gesehen habe? Tartaglia. Ja; und izt müssen sie alle gebraten und geröstet seyn. u. s. w. Pantalons furchtsame Ausfälle gegen Sinadab. Tartaglia. Wo Sinadab sey. Pantalon. Bey der Königin; er hof' es sey ihm Reue angekommen, und er werde sie nicht verwandeln. Tartaglia. Der vierzigste Tag sey vor der Thüre; eine Unmöglichkeit, daß Zobeis nicht zur Kuh werde. Pantalon. Er könne diese Gottlosigkeit nicht hinunter bringen; wenn auch Sinadab mit Weibern abwechseln

Verliere den Muth nicht, mein Kind. Vielleicht kann dir mein Rath zu statten kommen. Ein edles weibliches Herz wird oft durch Dankbarkeit gerührt, und auch für einen häslichen Gegenstand gewonnen. Behalte sorgfältig diesen Degen und Schild. Du kamst hieher, mich zu tödten, und würdest untröstlich seyn . . . (Vor sich) Ach! was hab ich gesagt? Und mein Tod würde dir nichts nüzen. Nimm diese unzerbrechliche Kette. Sieh, ich reiche dir meine Hände und mein Leben. Feßle mich; ich bin dein Gefangner. Fanfur wird sich begnügen, mich in einem finstern Kerker eingeschlossen zu haben. Und du ziehe unter dem Zujauchzen des Volks triumphirend in Nankin ein. Ohne Wiederstreben werd' ich dir folgen. Und hast du Abscheu, mir zu nahn, so will ich selbst mich fesseln. [Legt sich selbst die Ketten an.] Dein Sclave bin ich nun; und bitte nichts von dir, als deinen Haß auf mich ein wenig zu vermindern, und nicht zu vergessen, daß, wenn du mich nicht liebst, dein Taer verloren ist.

Dardane.

[Bey Seite] Ungeheuer und Menschlichkeit! Grausam und liebkosend! menschlich und unmenschlich zu-

ben soll. Schuldig, die Ehre eines Monarchen angetastet, eine Königin ermordet zu haben. Ich werde schweigen und unschuldig sterben. Himmel steh mir bey, belehre, leite mich. Ich sehe keinen Weg mehr vor meinen Augen; muß verzweifeln. [Geht ausser sich ab.]

Brigella.

Ich bin Held und Philosoph; aber wär' ich im Fall dieses armen Jungen, so fürcht' ich, ich ließe den Held und Philosoph in die Hosen fallen. [Geht ab.]

Fünfter Akt.

Palast.

Erste Scene.

Pantalon und Tartaglia.

Tartaglia.

Ach, laß mich ungeschoren. Ich habe mein möglichstes gethan.

Pantalon.

Ich kanns nicht glauben. Hättet ihr meine

Taer.

(Bey Seite verzweifelt.) Ha, soll ich sie nicht retten können? Zelu will, daß sie sich nicht entdecke, und hat niemals gesagt, daß ich sie nicht entdecken könne. [der Nachrichter hebt das Schwerdt] Holla, halt inn. Fanfur, dies ist ein Weib. Es ist die Gattin deines Sohnes Taer, den du als todt beweint hast, und den du izt erst mit recht als todt wirst beweinen können. Dardane, lebe. [Bliz, Donner, Erdbeben. Dardane verwandelt sich in eine prächtig gekleidete Weibsperson.]

Fanfur [verwirrt.]

Sind meine Augen verblendet? Was seh' ich.

Pantalon.

Tartaglia, einen Chirurgus, ich habe Schwindel.

Tartaglia.

Hexerey! Schattenspiel an der Wand!

Brigella.

Eine Eklypsis, die Sonne kämpft mit dem Mond.

Dardane.

Zelu, warum entreissest du mich dem Tod? Grausamer, ich will sterben.

vermummen Sie sich? Warum kommen Sie, und so früh zu meinem Tempel? Bey jener Liebe, die ich einst, als ich Ihr Lehrer war, für Sie gehabt, verschweigen Sie mir die Wahrheit nicht.

Usbeck.

Iman, viele meiner getreuen Unterthanen wissen das Geheimnis, und halten mich verborgen. Auch dich will ich zu einem meiner Vertrauten machen. Erstaune nicht über meine Verwandlung; ich kann sie alle Augenblick verändern. Ich habe vielerley Masken, deren Betrug kein Mensch entdecken kann. Es ist wahr, vor vier Jahren entfernt' ich mich von dem Reich, und ließ die Regierung meines Vaters in den Händen der seitherigen Minister. Diese Entfernung, Iman, war blos vorgegeben; ich blieb immer in geheim in Samarcanda. Zum Schein schrieb ich viel Briefe, bald von Indien, bald aus der Türkey, bald aus andern Ländern; seit einem Jahr schrieb ich nicht mehr, und die ganze Zeit war ich nicht aus Samarcanda gekommen. Bald war ich Kaufmann, bald Bürger. Ein andermal hatt' ich eine Caffeeschenke, und so machte ich in zwanzig verschiedenen Gestalten Bekannt-

Es sey noch früh, aber so könn' er noch einmal kommen. O Liebe, Liebe was machst du aus mir? u. s. w. (klopft.)

Zehente Scene.

Usbeck als Iman mit zwey Brodten, und der Vorige.

Usbeck sieht ihn an, und sagt ihm er habe ein verdächtiges Gesicht. Truffaldin. Der Himmel soll es ihm vergeben, er kenne das wahre Verdienst nicht u. s. w. Usbeck. Dieser Bauch, dieser Bart u. s. w. sey alles falsch. Truffaldin. Wer diese bösartige, lieblose Seele gewesen sey, die ihm die Wahrheit gesagt habe? u. s. w. Usbeck. (Bey Seite) Dies müsse ein Original von einem Bettler seyn; hernach zu Truffaldin: die Götter Apollin und Belfagor haben ihm alles entdeckt; wenn er Almosen haben wolle, so dörfte er nichts verhehlen. Truffaldin. Sein Erstaunen. Ob unter andern Apollin und Belfagor ihm gesagt haben, daß er Truffaldin heisse und ein Bergamasker sey. Usbeck. Freylich. Truffaldin. Und daß

Eilfte Scene.

Tartaglia ein reicher Kaufmann, auf tartarisch gekleidet; und Saed Bettler.

Tartaglia.

Gut. Du bist also von Damaskus. Wie lang ists, daß du in Samarcanda bist?

Saed.

Vor einigen Tagen, mein Herr, bin ich hier angekommen.

Tartaglia.

So wirst du also nicht viel hier bekannt seyn.

Saed.

Ich habe in der Stadt Brodt gesammelt, und diesen Tempel manchmal besucht. Auf unsers gleichen, wissen Sie, giebt man wenig acht.

Tartaglia.

Nun denn, guter Freund. Du siehst mir auch beynah aus wie ein ehrlicher Mann; deßwegen hab' ich dir auch zu Zeiten Almosen gegeben. Weißst du warum ich dir gestern sagte, du sollst mich hier erwarten.

Zweyter Akt.

Pallast.

Erste Scene.

Muzaffer allein.

Unersättlicher Durst nach Rache, heut wirst du gestillt. Mein Feind liegt noch nicht ganz im Staub. Er hebt noch stolz den Kopf empor, weil er eine Tochter besizt, die auch im äussersten Elend der Tugend getreu bleibt, so daß die ganze Stadt von ihrem Lob erschallt. Wer weiß, ob er nicht durch sie noch einmal seyn Glück machen, und mein gefährlicher Feind werden könnte? Nichts soll ihm übrig bleiben. Hat er versucht mich zu stürzen, so stürz' er sich izt selber in einen Abgrund von Schmach... Aber vielleicht wird das erzürnte Volck... Und ich sollte noch etwas fürchten? Bin ich nicht hier so gut als Monarch? Usbeck, der beynahe fünf Jahre lang abwesend ist, und schon seit einem Jahre nichts mehr von sich hören läßt, ist vielleicht zu meinem Glück irgendwo gestorben. Ich fürchte

Tartaglia (klopft.)

He, he, Herr Ulla, Herr Ulla.

Saed.

Zemrude, Leben meines Lebens, fürchte nichts!

Tartaglia (stark klopfend.)

He, he, Ulla, Ulla, sag' ich. Es ist spät, heraus, Racker. Ich trette die Thüre ein, stecke das Haus in Brand; was Teufels machst du?

Saed.

Zemrude! Noch einen Kuß auf diese Hand; vielleicht den lezten. (öfnet entschlossen die Thüre.)

Zemrude.

Ach! der Unglückliche! Ich war zu grausam: Er wird das Opfer seiner Wuth. Himmel, steh' uns bey. (Tartaglia kömmt wüthend herein mit drey Sklaven, wovon einer ein Kleid, der andre eine Börse, der dritte eine Fackel trägt.)

Tartaglia.

Hohl dich der Teufel! Ist dies ein Augenblick? Hast dreymal zu ihr gesagt: ich verstosse dich, und ihr dreymal ins Gesicht gespien, he? Nimm: Dies ist dein Kleid, dies der Beutel mit

Tartaglia.

O du Halunke du, Abschaum aller Hurenjäger, verstosse sie, oder ich erdroßle dich, hörst du? Sorge nicht, mein Herzchen, sorge nicht. Lustig, Spizbube! Verstosse, spey Racker, Scheiskerl, spey.

Saed.

Deine Drohungen sind umsonst. Sie ist mein.

Tartaglia.

Ach, mein Herz sagte es mir. Teufel, höllische Teufel... ich komme von Sinnen.... Belfagor, Apollin, was ist dies? Sclaven bindet ihn, reißt, schleift ihn an einen Roßschwanz vor den Grosvezier Muzaffer. [Saed wird gebunden] Die Schwüre, Hund, die Schwüre, Bestie, müssen gehalten werden. Zur Justiz, zur Justiz. Sey ohne Furcht, meine Taube. Ich will so viel Gold anwenden, bis ich recht erhalte. Ach, verflucht! Die Eifersucht... die Wuth... warum hab' ich ihm getraut? Führt ihn in den Pallast. Laßt mich machen, der Henker soll ihn unter die Hände bekommen, und ihm die Füsse strecken, bis er sie verstosse.

Saed.

Zemrude, du sollst sehen, ob mein Herz fähig ist zu lieben. [Wird weggeführt.]

Gerücht ausstreut, seine Tochter sey hinkend, und bucklicht, und blind, voll von Kräze und andern abscheulichen Gebrechen. Heut konnt' ich einen Augenblick mich entfernen. Eine meiner Nachbarinnen hatte Mitleiden mit mir. Sie machte mir Muth, legte mir diese reiche Kleider an, und schickt mich so hieher, Recht zu suchen. [Kniet nieder.] Hier mein Richter liegt zu ihren Füssen die unglückliche Omega, die Fabel und der Abscheu von Samarcanda. Haben Sie Mitleiden mit mir. Retten Sie meine Ehre, und sezen Sie mich in den Stand, dem Gesez gemäß mit einem Gatten glücklich seyn zu können.

Muzaffer [aufstehend.]

Steh auf, geliebte Omega. Ich will der Grausamkeit deines Vaters ein Ende machen. Hier ist meine Hand. Du hast einen Gatten gefunden.

Angela.

Ach, Vezier, Sie scherzen. So grosser Ehre bin ich nicht würdig. Unter diesen Kleidern, die nur geliehen sind, seufzt die arme Tochter eines niedern Handwerkers in Samarcanda.

Tartaglia.

Was giebts da neues?

Muzaffer.

Wo ist meine Omega? Meine Geliebte wo ist sie?

Brigella.

Unter diesem Leilach. Ich habe sie wohlweislich bedeckt. Ich wollte keinen Rumor auf der Strasse. Dies ist die bezaudernde Prinzeßin, die vom Gesez zur Fortpflanzung berufen ist. (Entdeckt Omega.)

Tartaglia.

Mord sapperment, was soll dies Luder hier machen?

Muzaffer.

Hör', Brigella, ich schwöre beym Himmel, hielte die Liebe zu deiner Tochter Omega mich nicht zurück, du wärest des Todes. Hör' auf zu scherzen. Bring meine Braut Omega hieher, oder erwarte einen grimmigen Tod.

Brigella.

Wie? Was wollen Sie? Dies ist meine Tochter, Ihre Braut. Der Iman ist Zeuge; dies

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gozzi, Carlo, 1720-1806 / Werthes, Friedrich August Clemens, 1748-1817 [Übersetzer] / Freudenberger, Sigmund [Mitwirkender] [Illustrator]

Italiens neueste Schaubühne

Bd.: Zweyter Band

Bern 1795

P.o.it. 456-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10756295-7
VD18 90626524